

# Sächsisches Elbzeitung

## mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats von Dömitz, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pitzna. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Poststraße 134 (Grenzstr. 22). Geschäftsstelle und Geschäftsleitung für Königstein: Große Amtsgasse 57 C (Grenzstr. Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textfeld 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmestelle für Anzeigen 9 Uhr, für Samstagsanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Postträger 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unvorgelegter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einlieferungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 287 Bad Schandau, Sonnabend/Sonntag den 6./7. Dezember 1941 85. Jahrgang

## Phantastischer Kriegsplan Roosevelts

Amerikanische Blätter enthüllen einen vertraulichen Bericht, der auf Weisung Roosevelts vom gemeinsamen Oberkommando der Armee und Marine angefertigt worden sei und ein Expeditionskorps von fünf Millionen Mann gegen Europa sowie Geländestreifen von zehn Millionen Mann vorsehe.

Der Bericht führt aus, daß Deutschland und seine europäischen Verbündeten von den jetzt gegen sie kämpfenden europäischen Mächten nicht besiegt werden können. Ferner müsse, falls Deutschland besiegt werden sollte, Amerika in den Krieg eintreten und einen Teil seiner Streitkräfte im Atlantik und in Afrika offenstufen. 1943 ist bestimmt als Datum des Beginnes eines gewaltigen Endkampfes seitens der amerikanischen Landstreitkräfte in Europa.

Der Bericht, der vom 11. September 1941 datiert ist, berechnet die Rüstungskosten bis 1. Juli 1942 auf 110 Milliarden Dollar. Ein Jahr danach werde der sogenannte Endkampf beginnen. Der Bericht des gemeinsamen Oberkommandos wurde angefertigt auf Grund eines Briefes, den Roosevelt am 9. Juli 1941 an Stimson richtete. Der Brief, der im Volltext abgedruckt ist, verlangt die Aufstellung der gesamten Rüstung die „nötig ist, um unsere potentiellen Feinde zu besiegen“.

Stimson gibt die Echtheit der Pläne Roosevelts zu. Kriegsminister Stimson gab am Freitag in Washington vor Pressevertretern die Echtheit des von einigen nordamerikanischen Blättern enthüllten vertraulichen Berichtes mit den phantastischen Kriegsplänen Roosevelts zu. Er behauptete, es habe sich um eine „unvollendete Studie“ des Generalstabs gehandelt.

Wieder ein britischer Luftvogel in den USA. gelandet

Die Zeitung „New York Journal American“ meldet auf der ersten Seite die Ankunft des englischen Biologen und Schriftstellers Julian Huxley in den USA, der beabsichtigt, eine zweimonatige „Vortragsreise“ durch die Vereinigten Staaten zu unternehmen. Das Blatt stellt in der Ueberschrift eine sofort

bei der Landung als Visitenkarte abgegebene Aufforderung Huxleys an die Vereinigten Staaten heraus, in den Krieg einzutreten, und verweigert weiter einige anmaßende Behauptungen des britischen Luftvogels über „Unwissenheit und Gleichgültigkeit des USA-Volkes gegenüber dem Krieg“, die ihn „wie vom Donner gerührt“ hätten.

Die Zeitung, die offensichtlich über Huxleys plumpe Anspielungen wenig erbaut ist, weist in einem kurzen Kommentar darauf hin, daß Huxley 1930 in London eine neue Religion ohne Gott vorgeschlagen habe und erinnerte vielfach an den kürzlichen Besuch des britischen Parlamentsmitglieds Wedgwood, der nach ähnlichen Bemerkungen seinen Besuch in den USA. fluchtartig abbrechen mußte.

### Wohin die Sowjethilfe führt

Nach einer Meldung von „New York World Telegram“ wird in der Denkschrift eines Parlamentsausschusses nachgewiesen, daß sich die kommunistische Agitation vor allem in den Skandinavien der USA. Wehrmacht ungehindert von den oberen Regierungskreisen entfalten könne. Die Agenten der kommunistischen Zeitung „Daily Worker“ dürften ungehindert in den Armeelagern Stimmung für die Sowjetunion machen.

Das Repräsentantenhaus bewilligte die von Roosevelt beantragten weiteren 8,2 Milliarden Dollar für Zwecke der Ausrüstung und der Englandhilfe.

## Wavell bestätigt die schweren neuseeländischen Verluste

Stockholm, 6. Dezember. Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, richtete General Wavell an Churchill ein Telegramm, in dem er mitteilte, daß die Verluste der neuseeländischen Truppen in Afrika groß wären.

## Raketenjammer folgt den Lügen

Die schweren Kämpfe in Libyen, die ganz anders verlaufen sind, als die britischen Kriegsheber es sich gedacht haben, haben nun dazu geführt, einen Sündenbock zu suchen. Und zwar glaubt man den in dem Sprecher des Hauptquartiers in Kairo gefunden zu haben. So beschuldigen denn die Londoner Zeitungen diesen Mann, daß er sich eines großen Sieges gerühmt habe, noch ehe er erfochten, ja, ehe die britischen Truppen überhaupt zum Kampf angetreten waren. Jetzt nun bezeichnet der „Daily Mirror“ den Optimismus dieses militärischen Gewährsmannes, den das Blatt einen „Nazi in quaffenden Verklärer“ nennt, als unglücklich, daneben kommt aber auch indirekt zum Ausdruck, daß man in England über die Strategie des Generals Rommel und die Tapferkeit der deutschen und italienischen Soldaten sichtlich erstaunt ist. Nun heißt es plötzlich, der Feldzug in Nordafrika müsse als ein „satanischer Feldzug“ betrachtet werden, auch dürfe man sich über die hohe soldatische Qualifikation des Generals Rommel und seiner Truppen keiner Täuschung hingeben. Besonders erbost sind die britischen Journalisten noch darüber, daß der Sprecher in Kairo auch dann noch übertriebene „Nachrichten“ verbreitet hat, als längst feststand, daß die britischen Pläne in Nordafrika über den Haufen geworfen waren. So sei bei dem Sprecher in Kairo immer wieder der Frohsinn durchgebrochen.

Tatsächlich aber hat der Sprecher in Kairo, über den nunmehr Scherbengericht gehalten wird, nur im Auftrage Churchill gehandelt. Churchill ist also derjenige, der allein von den enttäuschten Briten verantwortlich gemacht werden kann! Weil Churchill eine große Wehrheit für besondere Voll-



Eisener-Deutscher Maternverlag.

machten brauchte, darum hat er das britische Volk erneut bewußt irreführen lassen, weil Churchill beunruhigt war durch die Forderung nach einer zweiten Front, darum hat er den Aufsehen erwecken lassen, daß mit dem Beginn der neuen Kämpfe in Afrika diese Front zustande gekommen ist. So wurde der englische Angriff über Gebür aufgekauft, wurden Verleumdungen in die Welt gesetzt, nach denen die deutschen und italienischen Truppen in Nordafrika überhaupt nicht mehr mitzureden hatten. Nun jedoch ist die Enttäuschung in Großbritannien groß, und nicht minder fatal ist die Ueberraschung bei den Freunden oder Verbündeten Englands, also in den Vereinigten Staaten und in der Sowjetunion.

Wir in Deutschland sind uns im Gegensatz zu den Briten sehr wohl über den Ernst der Kämpfe im klaren. Wir wissen die Leistungen zu würdigen, die die Soldaten Deutschlands und Italiens und ihre Führer in der afrikanischen Wüste vollbracht haben, und zweifeln auch nicht daran, daß sie auch weiterhin harte Kämpfe werden bestehen müssen. Was über dieses Ringen zu sagen ist, ist in den Berichten des deutschen Oberkommandos und der italienischen Wehrmacht kurz und knapp mitgeteilt worden. Mehr zu sagen, ist nicht notwendig, weil es deutsche Gewohnheit ist, in Zeiten, wo das Schwere Geschichte schreibt, mit Worten sparsam zu sein.

In den letzten 24 Stunden verzeichneten die Wehrmachtberichte der Achsenmächte die Zurückweisung von Vorstößen feindlicher Aufklärungssträfte, wirksame Aktionen der Luftwaffe, Artilleriekämpfe vor Tobruk und an der Sollumfront und örtliche Gefechte in dem westlich von Bardia und südlich von Tobruk gelegenen Abschnitt von Bir el Gobi. Diese Ortsangaben bestätigen also, daß die Achsenstreitkräfte auf allen Plätzen das Schlachtfeld behauptet haben. Daher wird denn auch im Auslande, so z. B. von dem Blatt „Shanghai Times“, anerkannt, daß die Achsentruppen sich bisher als dem Feind überlegen erwiesen haben. Des weiteren ist in diesem Artikel von einem britischen Rückschlag die Rede und von einer unnützen Publizität sehr optimistischer Natur, die nun besonders verstimmt habe.

Bezeichnenderweise haben die Briten aber auch noch über die Zusammenfassung der zur Entlastung von Tobruk angelegten Truppen verlogene Angaben gemacht. Während man in den ersten Tagen den Aufsehen erwecken wollte, daß diesmal Soldaten von der britischen Insel zum Kampf angetreten seien, alle erfüllt von dem Willen, sich mit den Deutschen zu messen, hören wir jetzt, daß man auch in Libyen den Haupt-

**Die größte Weihnachtsfreude bereitest Du dem Führer, wenn Du am 7. Dez. zum Kriegs-WHW.-Opferntag doppelt spendest**

## Krieg zwischen Felsenestern

Zwischen Schwarzem Meer und Krimgebirge

Von Kriegsberichter Walter Enz

(W.) Die Vorausabteilung V. hat die Sowjets über die Krim gejagt, hat das Krimgebirge am Südrand der Krim bezwungen und überschritten und tritt nun ohne Marschpausen zu neuen Verfolgungen an. Am Vormittag sind wir vom Gebirge herunter ans Schwarze Meer gekommen. Am Nachmittag rollt die lange Schlange wieder hinein in die Berge. Hinein und hinauf! Wieder beginnt die Kurve, und die Fahrzeuge laufen mit dem ersten oder zweiten Gang. Der Gegner hat sich ins Gebirge zurückgezogen, also können wir nicht am Meer bleiben.

### Die Falle

Granatwerfer empfangen uns sehr bald. Bleibt nichts übrig, die Infanterie muß wieder runter von den Fahrzeugen und links und rechts der Straße durchkämmen und durchkämpfen. Die weißen Leuchtschmelzen scheben in die hereinbrechende Dämmerung, die viel zu früh da ist. Um Mitternacht erreicht die Spitze der Infanterie den nächsten größeren Ort, ein richtiges Felsenest. Scheinbar kein Widerstand; jedenfalls bleibt es auf der Straße ziemlich ruhig. Leutnant F. rückt an der Spitze des Reges in das Felsenest ein. Die Schützen gehen vorsichtig in Reihe, nach allen Seiten sichernd, ohne aber im Dunkel einen Gegner ausmachen zu können.

Da rattert es los. Ein Maschinengewehr, ein zweites, noch zwei, immer noch mehr, im ganzen sechs schwere Maschinengewehre hämmern los, mitten rein zwischen die deutsche Infanterie. Der Zug haut sich in Deckung, jeder dort, wo er gerade steht. Mit scharfem Knall explodieren die gemeinen Gewehrgranaten. Der Spitzzug ist in eine Falle geraten! Kein Mensch kann unterscheiden, wo die Maschinengewehre stehen mögen. Ausbarren! Das ist die einzige Möglichkeit. Die nachstoßende Infanterie umgibt den Ort; das dauert anderthalb Stunden. Dann gibt der Gegner auf, wird gefangen, oder haut ab. Unterkunft für den Rest der Nacht in dem Felsenest. Die Einwohner, Menschen türkischer Herkunft, sind entgegenkommend, freundlich, hilfsbereit.

### Das Felsenest

Der Tag graut unfreundlich. Maßvoller Nebel zieht von den Bergen herunter. Es ist kein gutes Wetter für eine Vorausabteilung, desto mehr für den Feind. Im nächsten Dorf, genau so einem Felsenest, bis zu dem sich die Straße viermal um den Felsenest windet, richtet sich der Gegner im Schutz dieser tollen Wäldchen zu einer verzweifelten Gegenwehr ein. Je mehr im Lauf des Vormittags der Nebel schwindet und die Sicht freier wird, um so mehr beginnt wieder der Lärm der Geschütze. Wie ein schweres Gewitter bricht dieser Donner über die Felsenester herein. Kampf zwischen dem Schwarzen Meer und dem Krimgebirge. Der Gegner schießt mit leichten und schweren Granatwerfern, Maschinengewehren und Artillerie. Er hat Zeit gehabt, alle Waffen in Stellung zu bringen, denn über kurz oder lang müßten wir ja hier erscheinen.

Was haben uns hier aber die unserer Vorausabteilung unterstellten starken Waffen? Wie soll man abseits dieser Gebirgsstraße, an der hinab zum Meer und hinauf zu den Gipfeln alles Felsen ist, Handbiken oder schwere Plak in Stellung bringen? Die schmalen Wege zwischen den Häusern, die an die Berge hängeln, sind, gleichen eher Gebirgsflüssen und unregelmäßigen Treppen als irgendwelchen Wegen.

Infanterievorausabteilung im Gebirgskrieg

Schwere Waffen auf die Berge

Trotzdem, es geht Mühsam buckeln die Soldaten des schweren Granatwerferzuges ihre Möhre, Bodenplatten und die Munition hoch. Fein Granatwerfer gehen auf einem Berg am Westrand des Felsenestes zwischen Gesteinsblöcken in Stellung. Das war schwere Arbeit! Schließlich sind die Männer keine Gebirgsjäger und in den letzten Wochen und Monaten nur in der Ebene der Ukraine gewesen. Der Zugführer der Granatwerfer beobachtet durch eine Luke zwischen zwei Felsen in der Nähe nistert der Artilleriebeschafter mit seiner Funkstelle. Schwere Maschinengewehre bauen sich ein. Und wo sich drüben Bewegung zeigt, haufen unsere Waffen hin, auf Fahrzeuge, auf Mündungsfeuer, auf Anstimmungen.

Zwischendurch erscheinen spukhaft auf der Straße Sowjetpanzer, geben ein paar Schuß ab, verschwinden blitzschnell wieder. Die Pal baut ihre Leuchtpur hin und trifft. Auch unsere Hauptbatterien wuchten zwischen den Gängen, auf die Straße, in die Büsche, aus denen Maschinengewehre herauschießen. Auch unsere Art läßt nun im Erdbeschuß los. Allein... (Fortsetzung auf der 2. Seite.)

## Ultimative Kriegserklärung Englands an Ungarn

Einmütige Zurückweisung der britischen Erpressung

Ministerpräsident und Außenminister von Vardoss erklärte Freitag nachmittags im Parlament, daß die englische Regierung über die ihre Interessen in Ungarn vertretende nordamerikanische Gesandtschaft der ungarischen Regierung eine ultimative Kriegserklärung übermitteln ließ.

In dem englischen Ultimatum heißt es, England betrachte sich mit Ungarn mit Wirkung vom 6. Dezember, Mitternacht, im Kriegszustand befindlich, wenn Ungarn bis Mitternacht des 5. Dezember seine Truppen von der Ostfront nicht zurückzieht. Die ungarische Regierung hat diese unangenehme Erklärung Englands wortlos zur Kenntnis genommen und ist überzeugt davon, daß sich die ganze ungarische Nation hinter ihre Regierung stellt und die Konsequenzen zu tragen bereit ist.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten wurde vom Abgeordnetenhaus mit begeistertem Beifall aufgenommen, womit die ablehnende Körperlichkeit des ungarischen Volkes die Haltung der ungarischen Regierung in der Zurückweisung dieses englischen Erpressungsversuches einmütig billigt.

### Das Recht auf Finnlands Seite

Zu den in letzter Zeit in verstärktem Maße auftretenden Gerüchten von einer ultimativ bedingten Kriegserklärung Englands an Finnland schreibt die finnische Zeitung „Uusi Suomi“, daß auch ernste Umstände als die Gründe darauf weisen, daß das Verhältnis Englands zu Finnland in einer entscheidenden Phase liege.

Das Blatt bezieht sich auf die Haltung Finnlands im Kriege gegen die Sowjets und betont, daß eine strategisch günstige Lage für seine Sicherheit notwendig sei. Die Gründe für den Verteidigungskrieg hätten sich seit dem Winterkrieg 1939/40 nicht geändert, schreibt die Zeitung. Damals aber habe Großbritannien eine andere Haltung an den Tag gelegt.



# Dausenlose Schläge gegen England

## Britische Luftwaffe verlor im November 317 Flugzeuge

Die deutsche Luftwaffe bewies auch während des Monats November in ihrem Kampf gegen die britische Insel, die britische Versorgungsflotte und im Mittelmeerraum ihre Überlegenheit in Angriff und Abwehr. Während die Angriffe der britischen Luftwaffe gegen das Reich, an der Kanalküste und gegen Norwegen viel seltener als in den vorhergehenden Monaten erfolgten, griffen die deutschen Kampfluftzeuge die Häfen und Versorgungsbetriebe der britischen Insel jede Nacht und oft auch bei Tage an. Ebenso erfolgreich war die deutsche Luftwaffe in ihrem Kampf mit der britischen Luftwaffe. Während sie selbst über der britischen Insel, am Kanal, in Norwegen, über dem Reich und im Mittelmeerraum einschließlich Nordafrika 49 Flugzeuge während des Monats November einbüßte, verloren die Briten insgesamt 317 Flugzeuge.

**Sechs Briten beim Einsturz ins Küstengebiet abgeschossen**  
Ein Verband britischer Flugzeuge flog in den Nachmittagsstunden des Freitag in das nordwestfranzösische Küstengebiet ein. Hierbei verlor der Feind nach bisher vorliegenden Meldungen durch deutsche Jagd- und Flakabwehr sechs Flugzeuge. Eigene Verluste sind bei den Luftkämpfen nicht eingetreten.

**Volltreffer auf britische Flugplätze in Nordafrika**  
Deutsche und italienische Sturzflugzeuge griffen am 3. Dezember unter starkem Begleitflug durch deutsche Jäger auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz feindliche Panzeransammlungen und Kraftfahrzeugkolonnen mit Granaten an. Die Bomben lagen sehr gut im Ziel und fügten dem Feinde großen Schaden zu. Es wurden eine große Anzahl von Panzern und Kraftfahrzeugen vernichtet. Stärkere Verbände von Kampfluftzeugen griffen in der Nacht zum 4. Dezember mehrere britische Flugplätze und Eisenbahnanlagen im libyschen Grenzgebiet an. Materiallager und Startbahnen sowie Gleise erhielten zahlreiche Volltreffer.

**Britischer 4868-B.H.-Frachter versenkt**  
Nach einer Meldung der U.S.A.-Nachrichtenagentur Associated Press wurde der britische Frachter „Ashby“ (4868 B.H.) versenkt. Sieben Mann der Besatzung kamen ums Leben.

**Kernkämpfbatterien gegen Schiffsziele**  
Deutsche Kernkämpfbatterien nahmen am 4. Dezember wieder Seeziele im Kanal unter Feuer. In den Abendstunden des 4. Dezember legte die Tätigkeit deutscher Batterien von neuem ein.

## Die Front im Osten

### Wichtige Abwehr der Sowjets

Unter schweren blutigen Verlusten brachen am 4. Dezember bolschewistische Gegenangriffe gegen eine deutsche Panzerdivision im mittleren Frontabschnitt zusammen. Diese deutsche Panzerdivision hatte am 3. Dezember ein Dorf genommen, zu dessen Rückgewinnung die Bolschewisten am Morgen des 4. Dezember starke Infanterie- und Panzerverbände zu verzwelfelten Gegenangriffen ansetzten. Nach dem siebenten erfolglosen Angriff stellte der Feind gegen Mittag des 4. Dezember seine weiteren Vorstöße ein. Bei der Abwehr der Angriffe wurden sieben bolschewistische Panzerkampfwagen vernichtet, darunter ein 52-Tonner. Außerdem wurden über tausend Gefallene gezählt.

Am Kampfgebiet südlich des Ladogasees unternahmen die Bolschewisten verzweifelte Versuche, in die Stellungen eines Infanterie-Regiments einzubringen. Unter Zusammenziehung aller noch verfügbaren Artillerie bereiteten sie ihren Gegenangriff vor. Noch während des heftigen Artilleriebeschusses bezogen die deutschen Soldaten ihre Abwehrstellungen. Kurz darauf griffen die Bolschewisten in breiten Wellen die deutschen Infanteriestellungen an. Das deutsche Maschinengewehrfeuer und das Feuer der Gewehre und Granatwerfer rief große Lücken in die bolschewistische Infanterie. Trotz der schweren Verluste, die die Bolschewisten hatten, ließen sie immer neue Wellen gegen das deutsche Infanterie-Regiment ansetzen. Alle Angriffe brachen vor den deutschen Linien unter schweren Verlusten für die Bolschewisten zusammen. Vereinzelt bolschewistische Stoßtrupps, die sich bis auf wenige Meter den deutschen Widerstandswestern und Schützengräben nähern konnten, wurden von den deutschen Infanteristen mit Handgranaten erledigt. Der Einbruch in die Stellungen dieses deutschen Regiments gelang keinem einzigen Bolschewisten.

**Bolschewistischer Angriffsvorstoß zertrotzt**  
Spätrtrupp und voraufgehende Sicherungen einer deutschen motorisierten Infanteriedivision stellten am 4. Dezember im mittleren Frontabschnitt bolschewistische Truppenansammlungen fest, die auf einen bevorstehenden Angriff schließen ließen. Die Artillerie nahm die Feindansammlungen wirksam unter Feuer. Der bolschewistische Angriff wurde so schon in der Vorbereitungsphase zurückgeworfen. Zwei feindliche Batterien wurden durch die deutsche Artillerie zum Schweigen gebracht.

**Deutsche Brückentopfsatzung hielt stand**  
Ein deutscher Brückentopf im Südabschnitt der Ostfront war am 4. Dezember einem heftigen bolschewistischen Angriff ausgesetzt. Die Angriffsabteilungen des Feindes waren frühzeitig

erkannt worden, so daß der bolschewistische Ansturm im deutschen Abwehrfeuer liegenblieb. Der Feind mußte das Gefechtsfeld unter schweren Verlusten räumen. Ein von der Brückentopfsatzung angelegter Stoßtrupp erbeutete mehrere bolschewistische Geschütze.

**Kühner Gegenstoß eines Infanterie-Bataillons**  
Ein Infanterie-Bataillon fügte am 2. Dezember den Bolschewisten im mittleren Frontabschnitt durch einen kühnen und erfolgreichen Gegenstoß schwere Verluste zu. Das Bataillon hatte am Vormittag einen mit starken Kräften geführten Feindangriff vor seinen Stellungen zum Halten gebracht. Stoßtrupps des Bataillons stießen den Bolschewisten, die sich auf ihre Ausmarschstellungen zurückzogen, nach und erreichten die feindlichen Stellungen. Hier trafen sie auf starke Kräfte, die der Feind eiligst herangeführt hatte. Die Infanteristen zersprenkerten auch diese Bolschewisten nach kurzem Kampf. Hierbei erbeuteten sie das Dorf, das der Ausgangspunkt des feindlichen Angriffs gewesen war.

**Unteroffizier vernichtet fünf Sowjetpanzer**  
Am 3. Dezember zeichnete sich ein Unteroffizier einer Panzerjägerabteilung bei der Abwehr bolschewistischer Panzerangriffe besonders aus. Der Unteroffizier bildete mit seinem Geschütz das vorderste Widerstandsnest seiner Kompanie und war infolgedessen dem heftigen Feuer der feindlichen Panzerkampfwagen ausgesetzt. Trotzdem jagten die Panzerjäger aus ihrem Geschütz Granate auf Granate auf die bolschewistischen Panzer, die die Geschützstellung zeitweilig von allen Seiten einschlossen hatten. Als der Nichtanwarter durch eine Verwundung ausgefallen war, trat der Unteroffizier an seine Stelle und setzte das Abwehrfeuer auch dann noch fort, als er nur noch der einzelne Mann war, der das Geschütz bedienen konnte. Es gelang ihm trotz einer erhaltenen Verwundung innerhalb kurzer Zeit, fünf bolschewistische Panzerkampfwagen vernichtend zu treffen. Der tapfere Einsatz dieses Unteroffiziers brachte den feindlichen Angriff zum Stehen und zwang die Bolschewisten zum Zurückweichen.

**Seeresbatterien gegen kriegswichtige Ziele in Leningrad**  
Tag für Tag befehligen Seeresbatterien kriegswichtige Ziele, wie Schiffe und Versorgungsanlagen in Leningrad. Am Donnerstag nahm die Artillerie das Stalinwerk, eine Flugzeugfabrik und eine Fabrik für Flugzeugzubehör, eine Waffenfabrik, ein Kupfer- und Zinkwerk sowie Werkstätten und ein Munitionslager unter Beschuß. Bei der Flugzeugfabrik handelt es sich um ein Montagewerk, das mehrere tausend Arbeiter beschäftigt. Im Stalinwerk werden große Maschinen und Turbinen hergestellt, die für die Fortführung der Arbeiten in den anderen Werken von entscheidender Bedeutung sind. Auch die Werkzeugmaschinenfabrik lag am Donnerstag unter der Wirkung deutscher Granaten. In ausgehenden Zyklen wurden ausgedehnte Brände entfacht und zahlreiche Explosionen mit hohen Feuerlösen beobachtet. Insbesondere im Munitionslager dauerte der Brand an. Mit gleich guter Wirkung wurden die Hafenanlagen von Kronstadt und Dranienbaum von deutschen Geschützen unter Feuer genommen.

## Bernichtungsschlag deutscher Panzer

**Ein Sowjetbataillon durch Platanenangriff aufgerieben**  
Deutsche Panzer benutzten bei örtlichen Kämpfen den Vorstoß eines bolschewistischen Bataillons gegen die deutschen Linien in der Mitte der Ostfront zu einem erfolgreichen Vernichtungsschlag. Während unsere Truppen den Gegenangriff in feiner Stoßrichtung aufgingen, stießen die Panzer beiderseits an den Flanken der feindlichen Kräfte vorbei und umschlossen das ganze Bataillon konzentrisch. Griffen unsere Panzer die bolschewistischen Kompanien an und zerschlugen sie trotz der durch die Verzweigung gesteigerten Gegenwehr völlig.

Bei allen derartigen Kampfhandlungen ist die erfolgreiche Durchführung neben der Einsatzbereitschaft der Truppe oft von der Entschlußkraft einzelner Offiziere oder Soldaten abhängig. Ein Beispiel für die Kühnheit und die Verantwortungsbereitschaft des deutschen Soldaten gab ein pommerischer Oberfeldwebel, der mit seinem Maschinengewehrzug in die erste Grabenreihe einer beherrschenden bolschewistischen Stellung eindrang, die Besatzung vernichtete und mit den folgenden Kompanien den Durchstoß durch drei weitere Verteidigungsgräben ermöglichte. Hierbei wurden 800 Gefangene gemacht. Als während des Sturmes dieser Kompanie durch Verwendung Offiziere von zwei Kompanien ansetzten, führte der Oberfeldwebel erneut vor, rief die Kompanien mit sich und eroberte das hinter den feindlichen Stellungen verteilte Dorf. Bei dem Einsatz von Sicherungskraften wurde der Oberfeldwebel durch feindlichen Beschuß selbst verwundet. Tessen ungeachtet ordnete er die Abwehr um und leitete persönlich weiter den Feuerkampf.

## Ueberragende Leistung eines Kampfluftzeuges

Ein deutsches Kampfluftzeug griff im Tiefflug einen bolschewistischen Flugplatz mit einer größeren Zahl von Bomben an. Nach der zum Start aufgestellten Feindflugzeuge wurden durch die Sprengwirkung der Volltreffer vernichtet. Nach Abwurf aller Bomben legte das deutsche Flugzeug die Angriffe mit Bordwaffen fort, wobei ein viermotoriges Flugzeug in Brand geschossen und weitere durch Maschinengewehrfeuer beschädigt wurden.

## Die Italiener nicht zu erschüttern

In tapferen Kämpfen gegen zahlenmäßig überlegene bolschewistische Kräfte hielten die im Südabschnitt der Ostfront eingesetzten italienischen Truppen den Bolschewisten am 2. und 3. Dezember erhebliche Verluste zu. Am 2. Dezember griff der Feind mit stärkeren Kräften eine von den Italienern besetzte Ortschaft an. Die italienischen Truppen wiesen diesen Angriff unter schweren bolschewistischen Verlusten ab. In der Nacht zum 3. Dezember unternahm die Bolschewisten einen erneuten Vorstoß gegen die italienischen Stellungen. Der Hauptkampf entbrannte um einen von den Italienern besetzten Bahnhof. In dem vierstündigen Nachgefecht blieben die Italiener Sieger und schlugen die Bolschewisten wiederum unter großen Verlusten zurück. Auch ein Eisenbahnarbeitsdienst, den der Feind am 3. Dezember im Nachhinaus gegen ein Bahngelände durchführte, scheiterte an der energischen italienischen Abwehr.

## Bomben auf Leningrad und Moskau

Deutsche Kampfluftzeuge griffen in der Nacht zum 5. Dezember kriegswichtige Ziele in Moskau an. Es konnte beobachtet werden, daß ein Bahnhof von mehreren Bomben getroffen wurde.

Kampferverbände der deutschen Luftwaffe bombardierten in der Nacht zum 5. Dezember erneut Leningrad, wo neue Brandherde hervorgerufen wurden. Sehr starke Luftstreitkräfte waren im Süd- und Mittelteil der Front angesetzt, wo feindliche Stellungen und rückwärtige Truppenlager mit Bomben und Bordwaffen angegriffen wurden. Eine große Zahl von Geschützen und viele Fahrzeuge wurden vernichtet, Feldbefestigungen und Artilleriestellungen zerstört. Die die Kampfluftzeuge begleitenden Jäger schossen in Luftkämpfen 18 bolschewistische Flugzeuge ab.

Am karelischen Kriegsschauplatz war die Murmanbahn erneut das Ziel deutscher Bombenangriffe. An mehreren Stellen wurden dort die Gleisdämme unterbrochen und zwei Bahnhöfe durch Bombentreffer zum Einsturz gebracht. Bei all diesen Operationen hatte der Feind auch erhebliche blutige Verluste.

## Ritterkreuz für Kommandanten des „Cormoran“

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Kommandanten des Hilfskreuzers „Cormoran“, Freigattentapitan Detmers, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Freigattentapitan Detmers hat als Kommandant des Hilfskreuzers „Cormoran“, wie im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 3. Dezember bekanntgegeben, den australischen Kreuzer „Eben“ vernichtet und über 70 000 B.M. feindlichen Handelslasten raubt.

## Bier weitere Ritterkreuzträger

D.N.B. Berlin, 5. Dezember. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Meeres, Generalfeldmarschall von Braunschweig, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Martens, Kommandant einer Panzerjäger-Abteilung; Hauptmann Vahl, Kommandant einer motorisierten Aufklärungs-Abteilung; Oberleutnant Pauls, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment; Leutnant Loos, Kompanieführer in einem Pionier-Bataillon.

## „Sudney“-Belagerung offiziell aufgegeben

Aus Melbourne meldet Reuters: Der australische Marineminister Mackin gab bekannt, daß man auch die Hoffnung, Ueberlebende des Kreuzers „Sudney“, der nach einem Sturz mit dem deutschen Hilfskreuzer „Cormoran“ versenkt wurde, noch zu bergen, offiziell aufgegeben habe.

## Weißblech nur für Britenfreunde

Eine neue Wirtschaftsrepräsentation der U.S.A. gegen Argentinien. Eine neue Zwangsmaßnahme der U.S.A. gegenüber der argentinischen Industrie ertrot in Wirtschaftskreisen von Buenos Aires großes Mißfallen. Die Vereinigten Staaten genehmigen die Ausfuhr von Weißblech nach Argentinien nur noch, wenn die Lieferungen für Firmen bestimmt sind, über deren britenfreundliche Haltung kein Zweifel besteht.

Weißblech, das von der argentinischen Büchsenfleischindustrie in großen Mengen gebraucht wird, ist für Argentinien ein besonders wichtiger Einfuhrartikel. Diese neue Repräsentation der U.S.A. bedroht zahlreiche argentinische Fabriken, die Tausende von Arbeitern beschäftigen, mit der Schließung.

Roosvelts Söhne im „Waffendienst“. Eine U.S.A.-Zeitung stellt fest, daß während Tausende von Söhnen der Vereinigten Staaten Weihnachten in der Stille des Holländisch-Guayanais und in der kalten Maslax, Islands und Grönlands verleben müßten, Roosevelt vier Söhne, die als Wehrdienst verrichteten, auf vor Kälte und Nive achtzigsten Poles meist in annehmlichen Voraussetzungen untergebracht seien.

Politische Kommissare in den U.S.A. Aus U.S.A.-Militärkreisen erfährt man, daß die nordamerikanische Armee in Nachahmung der Bolschewisten das System politischer Kommissare eingeführt habe. Im Offiziersrang stehende Persönlichkeiten hätten den Auftrag, die „politische Erziehung“ der eingeschlagenen Rekruten zu betreiben und ihnen vor allem die Notwendigkeit klarzumachen, sich auch in Uebersee für die englischen und bolschewistischen Verbündeten zu schlagen.

## Worum sich Roosevelt nicht kümmert

Ehe eines 61-jährigen fünffachen Großvaters mit einer 61-jährigen.

„New York Post“ bringt eine längere Bildreportage über eine vor kurzem abgeschlossene Ehe eines 61-jährigen Amerikaners mit einem 61-jährigen Weib, in der diese in den U.S.A. sich häufigsten Ausgebirgen „demokratischer Freiheit“ gebranntmarkt werden. Aus dem Bericht erfährt man, daß der Mann, der bereits fünffacher Großvater ist, mit dem Mädchen unter ärmlichsten Verhältnissen in einer Kolonade lebt. Die einzige Fleischmahrung bestehe hin und wieder aus Drossum, das der völlig heruntergekommene Arbeiter nachts mit Hundes fange.

In die Reportage schaltet „New York Post“ eine Meldung des Landwirtschaftsministeriums ein, die das Bild noch in gewisser Hinsicht abrundet. Danach haben Erhebungen ergeben, daß der Zustand von nur 4 v. S. der Landbevölkerung gesundheitlich einwandfrei sei, während 96 v. S. erhebliche gesundheitliche Schäden aufwiesen. Die Untersuchungen seien in 17 Staaten angestellt.

## Riesenverschuldung durch U.S.A.-Rüstungen

Der Vorsitzende des U.S.A.-Finanzausschusses George machte darauf aufmerksam, daß durch das Roosevelt'sche Rüstungsprogramm die Verschuldung der U.S.A. auf 150 Milliarden Dollar ansteige. Diese Riesenverschuldung, so betonte George, könne nur von zwei oder mehr Generationen getilgt werden. Dazu seien die Bundessteuern bereits nahe an ihrem Höhepunkt. Seine erste Schätzung des U.S.A.-Wirtschaftslebens könne die Steuerschraube nicht weiter ansetzen werden.

## Britische Truppen an Thailands Grenze

In großer Aufmachung bringen die Tokioter Blätter Berichte über eine Unterredung des japanischen Botschafters in Bangkok, Tsubogami, mit dem thailändischen Premierminister Uanao Pibul Songaram am Donnerstag vormittag. In diesen Berichten werden die großen Zusammenziehungen britischer Streitkräfte entlang der Thailandgrenze erwähnt. Das konservative Blatt „Tschuang Schoaio Schimpo“ schreibt, daß Thailand das Schicksal Frankreichs und Spaniens erleiden könne, denn England beabsichtige zweifellos, in Thailand einzumarschieren unter dem wohlbekannten Schlagwort, das Land gegen einen Anreißer zu schützen. Thailand müsse auf der Hut sein.

(Schluß des Leitartikels von Seite 1)

anteil des Kampfes wieder auf die Truppen des Empires, insbesondere auf Neuseeländer, abgewälzt hat. Dementsprechend sind natürlich die Verluste dieser Hilfsvölker wieder außerordentlich schwer. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß der neuseeländische General Freyberg es für notwendig gehalten hat, seinem Ministerpräsidenten in einer persönlichen Mitteilung davon Kenntnis zu geben, daß die neuseeländischen Verluste in Libyen schwerer waren. Schließlich konnte General Freyberg auch bereits früher seinem Heimatland berichten, daß somit immer wieder erfahren muß, daß England sein Weltreich mit seinen Menschen und seinem Material risikolost für seine imperialistischen Ziele einsetzt. Genau so verlogen, wie die britische Agitation sich den Kämpfen in Libyen gegenüber verhalten hat, ist aber auch auf die Taktik der Herren in London. So hat man es jetzt wiederum fertig bekommen, 24 Stunden nach der Zurückeroberung von Hangö durch finnische Truppen der Welt in laotischer Kürze mitzuteilen, in London habe man „noch keine Bestätigung“ dieser Nachricht. Da man jedoch, belehrt durch bittere Erfahrungen, nicht daran zweifelt, daß diese Nachricht wahr ist, beeilt man sich, vorbeugend in aller Frechheit zu erklären, für den Fall jedoch, daß es sich wirklich so verhalten sollte, könne man annehmen, daß die Sowjets in Furcht vor dem Zukommen des benachbarten Meeres Hangö „freiwillig“ geräumt hätten. Daß aber die Sowjets bis zuletzt damit beschäftigt waren, die Verteidigung von Hangö auszubauen, und daß sie deshalb diese Position nicht geräumt haben, sondern dort hin ausgebaut worden sind, wird selbstverständlich von der britischen Agitation weiterhin verschwiegen. So ist die Lüge den Engländern zur zweiten Natur geworden.

Correspondent Walter Hebe, Bad Schandau, gleich verantwortlich für den gesamten Inhalt, Druck und Verlag: Schiffsche Edergattung mit Königl. Anzeiger Bad Schandau, zur Zeit ist Preiskarte Nr. 7 gültig.

## Fortsetzung von Seite 1

der Geaner ist jäh! Notgedrungen! Wohin soll er auch gehen? Von der Höhe her drängen ihn zwei andere Marscharuppen unserer Division in die Enge. Er kann nicht mehr heraus, also verteidigt er sich. Immer wieder erhalten wir Granatwerferfeuer. Dort, wo unsere Beobachter stehen, zwischen die Splitter abschießend. Von oben herunter knallen sowjetische Scharschützen, die mit Schnellfeuerwaffen und Zielrohrrohren ausgerüstet sind.

Da — ein Volltreffer in unseren Granatwerferzug! Drei Mann verwundet. Die anderen wollen in Deckung; es sind fast alle Jüngens, die neu aus der Heimat gekommen sind. Der Ausfühler, Feldwebel S., ruft ihnen mit heiserer Stimme zu: „Weiterfeuer! Weiterfeuer!“ Die Jüngens bleiben und feuern. Da — wieder ein Verlust, ganz in der Nähe! Der Feldwebel schreit getroffen an! Der Rus „Sanitärer“ klingelt an. Der Feldwebel ist schwer verwundet! Es ist der dritte zuunter, der getreten und heute verwundet wird. Ein Unteroffizier tritt an seine Stelle. „Weiterfeuer! Weiterfeuer! Anhalten!“

## Der Geaner in der Falle

Links drüben sammelt der Geaner, Weiß Gott, er tritt zum Geanangriff an! Unter Feuer wird dorthin geleitet! Der Kommandeur, Major W., wirft eine Pionierkompanie zur Abwehr nach links. Jetzt ist in dem Felsen, das unter hängendem schwerem Feindbeschuß liegt, auch unsere Infanterie zum Angriff angetrieben. Gut, daß der Kern der Vorausabteilung von einem Infanterie-Bataillon gebildet wird: ein rein motorisierter Kampferverband kam hier niemals allein durch. Hier muß, weil keine Gebirgsjäger da sind, die Infanterie den Laden schmeißen. Und sie schmeißt ihn! Sie geht hinaus in die Berge, klettert über Felsen, als hätte sie nie etwas anderes getan. Was der Geaner wohl kaum geahnt hatte, geschieht: die Infanterie umgibt das feindliche Felsenstück, aus dem der ganze Feuerregen kommt, geht über die Berge undiegelt das Nest von hinten ab. Diesmal geht der Geaner in die Falle, Felsenstück des gegenüberlichen Felsenstückes gehen unsere Leuchtkugeln hoch, Gewonnen!

Wieder hat keiner von der Vorausabteilung richtig Zeit, Gefangene und Beute zu zählen. Die Vorausabteilung löst weiter, nach Westen! Dort liegt Kalta!



# Aus Stadt und Land

„Kampf ist Arbeit, Arbeit Liebe.  
Kämpfend schaffen wir uns frei!“

Heinrich Versch

7. Dezember.

43 v. Chr.: Der römische Staatsmann Marcus Tullius Cicero bei Formiae ermordet (geb. 106 v. Chr.) — 983: Otto II., römischer Kaiser deutscher Nation, in Rom gest. (geb. 955). — 1598: Der italienische Baumeister, Bildhauer und Maler Lorenzo Bernini in Neapel geb. (gest. 1680). — 1835: Eröffnung der ersten deutschen Eisenbahn Nürnberg—Fürth. — 1863: Der italienische Lieddichter Pietro Mascagni in Livorno geb. — 1865: Der Schriftsteller Paul Oskar Höpfer in Meiningen geb. — Sonne: M. 8.56, U. 16.47; Mond: U. 11.11, M. 20.23

8. Dezember.

65 v. Chr.: Der römische Dichter Quintus Horatius Flaccus in Venusia geb. (gest. 8 v. Chr.). — 1722: Elisabeth Charlotte (Wifelette von der Pfalz), Herzogin von Orleans, in St. Cloud gest. (geb. 1652). — 1815: Der Maler Adolph von Menzel in Breslau geb. (gest. 1905). — 1826: Der Ingenieur Friedrich Siemens in Menzendorf bei Lübeck geb. (gest. 1901). — 1832: Der norwegische Dichter Bjørnstjerne Bjørnson in Aulnebu geb. (gest. 1910). — 1865: Der finnische Komponist Jean Sibelius in Hämeenlinna (Tavastefors) geb. — 1907: König Oskar II. von Schweden in Stockholm gest. (geb. 1829). — 1914: Deutsch-britische Seeschlacht bei den Faltlandsinseln; Tod des Admirals Maximilian Grafen von Spee, des Siegers von Coronel (geb. 1861). — Sonne: M. 8.57, U. 16.47; Mond: U. 11.49, M. 21.24

### Verdunkelungszeiten

Sonntag 16,47 bis Sonntag 8,56 Uhr  
Montag 16,47 bis Montag 8,57 Uhr

### Die Reise an die Front

Nun ist alles unterwegs, was vor kurzem noch zu Hause lag. Aufspazier, aufbewahrt in Schränken und Kästen. Millionen Feldpostblätter reisen an die Front. Sie kommen aus allen Städten und Dörfern, sie fahren bei Tag und Nacht, in alle Himmelsrichtungen. Es ist eine Reise über viele tausend Kilometer hinweg, durch das ganze Reich und noch andere Länder. Aber diese Millionen Blätter reifen unbefruchtet und sicher. Von zu Hause mit allem Wohl ausgestattet, was zu einem ordentlichen Feldpostblatt gehört, werden sie unterwegs gewissenhaft geleitet und begleitet. Schon wenn sie in die Hände ihrer Betreuer — der vielen braven Postbedienten — gelangen, braucht niemand mehr um sie Nummer zu haben. Das geht von Station zu Station ohne Störung und Störung, und die Reise dauert nur so lange, weil eben so weite Entfernungen zwischen Absender und Empfänger liegen. Eines Tages jedoch — und das wissen hier alle, die ihre Blätter rechtzeitig auf den Weg gebracht haben — ist die Reise zu Ende. Dann sind die Millionen Blätter an der Front bei unseren Soldaten, unter den Millionen auch das eine, auf das es jedem ankommt. Und wie alles, was eine lange Fahrt hinter sich hat und erwartet wird, finden sie draußen freudigste Aufnahme. Sie, die sie erhalten, und alle, die sie abentschieden haben, wissen es ja: Es reisen nicht nur die Blätter an die Front, sondern mit ihnen die Gedanken, die Herzen, die Liebe und die Treue der ganzen Heimat. (M.S.G.)

### Zulassungskarten für den Weihnachts- und Neujahrsvorkehr

Wie bereits bekannt, ist die Reichsbahn genötigt, während des Weihnachts- und Neujahrsvorkehrs die Benutzung bestimmter schnellfahrender Züge vom West- über die Zulassungskarte abhängig zu machen. Die Reichsbahndirektion Dresden teilt hierzu mit, daß in ihrem Bezirke Zulassungskarten in Dresden, Chemnitz und Brüx und zwar für folgende Züge im allgemeinen für die Zeit vom 19. bis 24. Dezember und vom 28. Dezember bis 4. Januar erforderlich sind:

Ab Dresden Hbf.: in Richtung Hof Abfahrtszeit jeweils 8,00, 8,10, 10,44, 12,52, 13,10, 18,34, 22,16, 22,33; in Richtung Leipzig Abfahrtszeit jeweils 6,02, 7,42, 10,04, 10,47, 14,11, 15,13, 19,26, 20,33, 21,39; in Richtung Görlitz Abfahrtszeit jeweils 1,05, 8,04, 8,21, 10,08, 14,33, 18,15, 20,09; in Richtung Berlin 5,10, 7,05, 10,35, 14,38, 17,51 und 20,40; in Richtung Wittenberg 1,28, 7,00, 11,22, 13,12, 17,23, 20,10; in Richtung Zittau 7,55.  
Ab Chemnitz Hbf.: in Richtung Hof Abfahrtszeit jeweils 9,47, 12,32, 14,51, 23,59, 0,20; in Richtung Berlin 6,25 und 12,16.  
Ab Brüx in Richtung Eger 9,46 und 20,03; in Richtung Wittenberg 9,16 und 21,13.

Keine Zulassung brauchen Ubergangsfahrende, Reisende mit Wehrmachtsfahrkarten und Wehrmachtsfahrkarten, sowie Inhaber von Zeitkarten. Die Zulassungskarten werden in der Reihenfolge, in der Fahrarten für die betreffenden Züge verlangt werden, an den Fahrartenaltern und bei den Reisebüros gebührenfrei abgegeben. Fernmündliche oder schriftliche Bestellungen sind nicht zulässig. Die Ausgabe der Fahrartenwechsel und Zulassungskarten für den einzelnen Zug erfolgt jeweils am 4. Tage vor dem Verkehrsstage von nachmittags 16 Uhr an.

**Todesfall.** Im Alter von 76 Jahren verstarb am Donnerstag im Ortsteil Strau Frau Emma Zirnstein, eine geborene Ostreuerin.

**Verdunkelungs erleichterung für Ladengeschäfte.** Zur Erleichterung der Einkaufsmöglichkeiten in den frühen Morgen- und Abendstunden ist es jetzt auch in Bad Schandau mit Ortsteilen den im untersten Stockwerk gelegenen Ladengeschäften bei gewöhnlicher Innenbeleuchtung der Verkaufsgeschäfte nachgelassen, von der Verdunkelung der Schaufenster und Ladentüren abzusehen. Dagegen ist die Beleuchtung der Schaufenster sowie die Verwendung jeglicher Lichtreklame nach wie vor untersagt. Bei Fliegeralarm ist sofort einwandfrei zu verdunkeln oder die Beleuchtung auszuschnallen. Mit dieser Lockerung, die allseitig begrüßt wird, ist jedoch eine allgemeine Erleichterung oder Lockerung der Verdunkelungsbestimmungen keineswegs verbunden. Die Erleichterung erstreckt sich also nicht auf Wohnungen, Kure, Büros, Betriebe, Schankwirtschaften usw. und findet auch auf den Straßenverkehr keine Anwendung. Ab 19 Uhr und bis 6 Uhr ist die Verdunkelung auch in allen Ladengeschäften streng durchzuführen.

**Das 7. der beliebten Winterkonzerte der Kurverwaltung** findet morgen Sonntag, den 7. Dezember, 20 Uhr in den Parkfällen statt. Es spielt das Kurorchester unter Stadt- und Kurmusikdirektor Behms.

**Spendet dem deutschen Soldaten einen Grammophonapparat oder einige Schallplatten!** Du bereitest ihm damit schöne Stunden der Entspannung, die er für seinen schweren Dienst dringend braucht.

**Verteilung von Gebionszucker in den Mütterberatungsstellen.** Wie bereits im vorigen Jahr wird auch im Winter 1941/42 in den Mütterberatungsstellen des gesamten Reichsgebietes die Verabfolgung von Gebionszucker an Mütter und Säuglinge durchgeführt werden. Gebionszucker ist eine schmackhafte Zubere-

itung aus Vitamin C und Ribenzucker. Durch Wohlgeruch und gute Wirkung hat sich Gebionszucker bereits im vergangenen Jahre in der Säuglingsfürsorge größter Beliebtheit erfreut. Jedes Stück Gebionszucker enthält so viel Vitamin C, daß der tägliche Bedarf der werdenden Mutter an diesem Schutzstoff und erst recht der des Säuglings voll und ganz gedeckt wird. Gebionszucker mit und ohne Kalk wird in der Zeit vom Dezember 1941 bis März 1942 in den Mütterberatungsstellen unentgeltlich ver-

**Arbeitsgemeinschaft „Süddeutscher Gebirgs- und Wanderverband“.** Auf einer Tagung der süddeutschen Gebirgs- und Wandervereine unter Leitung des deutschen Wanderführers Ministerpräsident a. D. Prof. Dr. Werner wurde in Breslau die Arbeitsgemeinschaft „Süddeutscher Gebirgs- und Wanderverband“ gegründet. Sie ist aus der bisherigen Arbeitsgemeinschaft Süddeutscher Gebirgsverband entstanden, entsprechend der Ausweitung Großdeutschlands nach dem Osten hin. Ueber Zweck und Ziel dieser Gemeinschaft, die jedem Verein seinen eigenen Wirkungskreis läßt, sprach der deutsche Wanderführer. Die neue Arbeitsgemeinschaft wird besonders die allgemeinen Aufgaben der Vereine fördern helfen, so z. B. die Verhandlungen mit Behörden und anderen Verbänden, die Fragen der Wegebezeichnung und die Fortführung des Saar-Annaberg-Wanderweges bis in die Westfalen. Mit der Führung der neuen Arbeitsgemeinschaft wurde Oberregierungsrat Dr. Stiller, Trossen, beauftragt. Der Arbeitsgemeinschaft können alle deutschen Gebirgs- und Wandervereine östlich der Elbe und der Mark angehören. Nach dem Kriege sollen Gegenseitigkeitsreisen durch das Verbandsgebiet veranstaltet werden.

**Ein seltenes Naturereignis.** Am Donnerstag konnte vom Donnerberg im böhmischen Mittelgebirge aus eine Beobachtung gemacht werden, die in unseren Breiten äußerst selten vorkommt. Um 9,10 Uhr bemerkte man, daß der Fichtelberg und der Keißberg völlig verzerrt ausfielen. Bei genauer Beobachtung stellte sich heraus, daß beide Berggruppen und mit ihnen auch das tiefergelegene Gelände gehoben erschienen. Um 9,20 Uhr bildete sich mit überraschender Schnelligkeit ein Phänomen aus, wie es mächenhafter nicht gedacht werden kann. Es vollzog sich eine Luftspiegelung größten Ausmaßes. Fichtelberg, Keißberg und sämtliche Berggruppen bis hinüber zum Bärenstein i. E. standen Kopf nach oben begrenzt durch eine messerscharfe Linie. Das Unter- und Obergebirge vertauschten sich, die Formen der Berge in kürzester Zeit so bizarr veränderten, daß sich die Besucher von diesem ungewöhnlichen Bild kaum loslösen konnten. Alle Berge verloren ihre ursprüngliche Form, vor allem der Pleißberg, der alle Stadien vom Klumpen und feinst zugespitzten Keil bis zu einem eigenartig geformten Zylinderhut durchmachte. Auch das Riesenebengebiet zeigte, wenn auch nicht so deutlich, diese Luftspiegelung. Diese Erscheinung war noch bis in die Nachmittagstunden zu beobachten. — Es wäre sehr interessant, festzustellen, ob auch in unserem Elbgebirge das Naturphänomen beobachtet worden ist.

**Offene Wälder dürfen nicht mit arsenhaltigen Lösungen besprüht werden.** Das Institut für Bienenkunde an der Universität Freiburg hatte durch sein Gutachten nachgewiesen, daß zwei Obstzüchter Schuld an dem großen Bienensterben im Frühjahr trugen, das sich um Heidelberg bis Wiesloch bemerkbar machte. Die fraglichen Züchter hatten bei der Schädlingsbekämpfung im Obstbau in Außerachtlassung der Verordnungen zum Schutze der Bienen, die offenen Wälder mit arsenhaltigen Lösungen besprüht und dadurch den Tod vieler Bienen verursacht. — Die beiden Obstzüchter wurden zu Geldstrafen verurteilt, die jetzt von der Berufungskammer des Heidelberger Landgerichts bestätigt wurden.

**Wer muß in Hotels und Beherbergungsbetrieben verdunkeln?** Auf eine Anfrage, wer dafür verantwortlich sei, daß in einem größeren Beherbergungsbetrieb die in jedem Gastzimmer vorhandene vorschriftsmäßige Verdunkelungseinrichtung auch wirklich betätigt wird, hat das Reichs-Luftfahrtministerium folgende Entscheidung getroffen: „In Beherbergungsbetrieben ist für die Verdunkelung der Gastzimmer grundsätzlich sowohl der Betriebsinhaber als auch der Gast — dieser für das von ihm gemietete Zimmer — verantwortlich. In Hotelbetrieben hat sich die Uebung herausgebildet, daß der Betriebsinhaber die Verdunkelung vornimmt oder vornehmen läßt. Bei anderen Beherbergungsbetrieben, insbesondere bei länger dauernden Mietverhältnissen, z. B. in Pensionen, Sommerwohnungen und dergleichen, kann dagegen der Gast die alleinige Verpflichtung zur Vornahme der Verdunkelung treffen. Der Betriebsinhaber wird sich im allgemeinen darauf verlassen können, daß die Gäste in Fällen der ersten genannten Art Störungen der getroffenen Maßnahmen unterlassen und daß sie in Fällen der zweiten Art, sofern sie allein verantwortlich sind, die Verdunkelungsvorrichtungen im ersten Falle überwandern. Eine Bestrafung wegen Verstoßes gegen die Verdunkelungsvorschriften stellt immer ein schuldhaftes Verhalten voraus. Hat nur der Gast schuldhaft gehandelt, so kann der Betriebsinhaber nicht bestraft werden. Hat nur der Betriebsinhaber schuldhaft gehandelt, so kann der Gast nicht bestraft werden. Die verwirkte Strafe kann der Betriebsinhaber nicht auf den Gast abwälzen.“

**Organisatorische Erfassung der kleinsten Beherbergungsbetriebe.** Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hatte bisher auf die organisatorische Erfassung der Beherbergungsbetriebe mit weniger als vier Zimmern oder sechs Betten verzichtet. Auf Grund einer Ermächtigung des Reichswirtschaftsministers werden nunmehr mit Wirkung vom 1. Dezember 1941 auch die „Privatbeherberger“, die ständig oder saisonmäßig Zimmern zum vorübergehenden Aufenthalt an Reisende gewerbemäßig abgeben, in die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe eingegliedert und in der Fachuntergruppe Privatbeherberger zusammengefaßt. Jedoch sind die Beherbergungsbetriebe mit weniger als vier Zimmern oder sechs Betten unbeschadet ihrer Meldepflicht von der Beitragspflicht freigestellt, soweit sie nicht mit einer Schankwirtschaft verbunden sind. Das nicht berufsmäßige und nicht zum Zweck des Erwerbs erfolgende Vermieten von möblierten Zimmern an Dauermieter sowie das Vermieten von Zimmern nur zu Messen, Festspielen usw. ist kein Gewerbe. Diese Vermieter sind daher nicht mitgliedspflichtig. Die Anweisung gilt auch für die Ostmark.

**Profen.** Soldaten gestalteten einen frohen Abend fürs W.H. Die Kommandantur Hohnstein hatte am Dienstag zu einem „Wintereben“ nach dem heiligen Gasthof eingeladen, der von Soldaten gestaltet war, die ihre vielseitige Begabung trefflich anwandten und den Besuchern einige kurzweilige Stunden bereiteten. Dem Beauftragten für das Kriegs-W.H. wurde der gesamte Erlös in Höhe von 220,40 R.M. zur Verfügung gestellt. Allen Beteiligten gebührt hierfür Dank und Anerkennung. Eine gleiche Veranstaltung folgt heute Abend in Rathewalde.

**Hinterhermsdorf.** Auszeichnung. Dem Gefolgshaftsmittglied des Fortanthes Hinterhermsdorf, Unteroffizier Kurt Schiele, wurde für besondere Tapferkeit im Einsatz gegen die Sowjets das Eisenerz I. Klasse verliehen. Sein Vater, der Oberförstwart Schmiedel am Zeughaus, erwarb sich im Weltkrieg die gleiche hohe Auszeichnung, die damit nun in zwei Generationen der Familie getragen wird.

**Birna.** Eine Mutter hält ihr Kind zum Stehlen an. Zu den in jüngster Zeit verübten Diebstählen in hiesigen

### Königsstein

Unsere Schule stellte Weihnachtslaternen für die Front her. Einiges Schaffen herrscht seit Wochen in den älteren Anstufklassen der hiesigen Volksschule. Galt es doch, rechtzeitig mit den für unsere Soldaten bestimmten Weihnachtslaternen fertig zu werden. Daneben wurden aber auch zahlreiche Laternen zur eigenen Verwendung angefertigt. Besonders schmuck wirkt die Königssteiner Heimat- und Wappenlaterne. Aber auch die Laternen „Walddorf“ und „Heimatliche Gestalten“ gefallen sehr. Bald kann eine Auswahl dieser Laternen in der Hausflur unserer Schule besichtigt werden. Eine der schönsten Laternen, vom Schüler G. Jauber angefertigt, wurde unserem Ritterkreuzträger Generalleutnant Flugbeil als Weihnachtsgabe ins Feld gefandt. Außerdem werden vier Laternen dem N.S. Lehrerbund Birna für im Felde stehende Kameraden zur Verfügung gestellt.

**BDA-Schulksammlung.** Mit großem Eifer haben sich unsere Kinder auch bei der diesjährigen BDA-Sammlung beteiligt, deren vorläufiges Ergebnis mit 483,35 R.M. (im Vorjahr 306,10 R.M.) recht beachtlich ist.

**Die Maninenschau** hat heute nachmittag im Schützenhaus ihre Pforten geöffnet. Vereinsführer Ulrich sprach hierbei kurze Worte. Obwohl die Vorbereitungen in der Kriegszeit nicht leicht waren, ist die Schau recht gebiegen aufgebaut und wird manchem Anregung geben. Heute, wo es darauf ankommt, zur Stärkung unserer Ernährungswirtschaft nur rentable Zucht zu treiben, treten die Wirtschaftskräfte Angora, Weiße Widder, helle Großflügel, Groß- und Klein-Ginschilla, blane und weiße Wiener in den Vordergrund. Ueber die Prämierung der Tiere, die in den heutigen Vormittagsstunden stattfand, berichten wir noch. Es sei besonders auf die Sonntag nachmittag 3 und 4 Uhr stattfindenden Lichtbildvorträge hingewiesen, zu denen der Eintritt frei ist. Wir wünschen dem Maninenzüchterverein, der in diesem Jahr die Schau mit der Züchtungsgemeinschaft Königsstein durchgeführt einen vollen Erfolg seiner volkswirtschaftlich wichtigen Bestrebungen.

**Eindringendes Wasser.** In das an der Gohricher Straße gelegene Luisenhausgrundstück drang in der vergangenen Nacht Wasser ein, vermutlich als Folge zu starken Bergdrucks. Die hiesige Feuerwehr leistete tatkräftige Hilfe.

Geschäften, an Autobushaltestellen und in Omnibussen, selbst aus Einkaufstaschen (!), wurde jetzt die Diebin, ein zwölfjähriges Schulmädchen ermittelt, das geständig ist. Es wurden ihr zwanzig derartige Diebstähle nachgewiesen, durch die sie 500 R.M. erlangte. Das Geld ist im Haushalt der Familie verborgen worden. Das Kind hat also ein Einverständnis der eigenen Mutter gebandelt.

**Königsbrunn.** Anhänger in die Pulsnitz gerückt. Als der Lastzug eines Dresdener Bauunternehmers die Pulsnitzbrücke passierte, kam der Anhänger ins Schlingern, rief sich los und kürzte, das Geländer durchbrechend, in die Pulsnitz. Der Anhänger wurde völlig zertrümmert. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Lugau i. E. Streichhölzer vor Kindern sicher verwahren! Welche katastrophalen Folgen eintreten können, wenn Kinder Streichhölzer in die Hände bekommen, beweist wieder einmal ein Fall in Lugau, wo eine Scheune niederbrannte. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf 30 000 Mark. Die Ermittlungen ergaben, daß ein siebenjähriger Junge seinen Eltern drei Schachteln Zündhölzer entwendet hatte. Mit mehreren Spielkameraden hatte er vor dem Scheunentor Laub und Papier angebrannt. Das Feuer war unter dem Scheunentor hindurch ins lagernde Stroh gedrungen und hatte in wenigen Minuten das ganze Gebäude in ein Flammenmeer verwandelt.

Stollberg. Wieder ein Kind tödlich verbrüht. In Rahnsdorf führte ein zweieinhalbjähriger Junge in einen mit hellem Wasser gefüllten Futterbottich. Das Kind erlitt schwere Verbrennungen und starb im Krankenhaus.

Treuen. Ritterkreuzträger in seiner Heimatstadt empfangen. Zu einem herrlichen Empfang hatten sich im Feierraum des H.-Heimes die Ratsherren sowie die Einwohnerschaft zusammengefunden, um einem tapferen Sohn Treuens, dem Ritterkreuzträger Oberleutnant und Staffelführer Reuber, ein kolles und freudiges Willkommen zu entbieten. Oberleutnant Reuber berichtete dann aus seinen Kriegserlebnissen.

### Liebesbriefe, die ein anderer schrieb!

#### Ein einzigartiger Scheidungsfall

Es schien 40 Jahre war Josef alt, als er eine Heiratsanzeige las, die seinen Junggelehrtenflor endgültig ins Wanken brachte. Die oder keine! Das stand für ihn fest. Sie war Witwe, hatte drei Kinder und ein hübsches Anwesen. Das Grundstück tat es Josef besonders an. Mit ihm selbst war es durchaus nicht weit her. Er wollte sich bei seiner Zukünftigen aber schon ins richtige Licht setzen.

Ein halbes Jahr erhielt die Auserwählte Briefe, die es in sich hatten. Ja, der Josef, das war ein Mann! Aus jedem seiner Briefe sprach Entschlossenheit und Tatkraft; er war ebenio klug als jählich. Nur zweimal sah man sich, dann wurde schon geheiratet. Wieder ein halbes Jahr später wußte die enttäuschte Frau, woran sie mit Josef war. Sie wunderte sich nicht mehr, als sie erfuhr, daß er all die beglückenden Liebesbriefe Wort für Wort von einem anderen hatte schreiben lassen. Nicht einmal die Unterschrift stammte von ihm. Die Frau klagte auf Scheidung.

In dem interessanten Prozeß spielten die Liebesbriefe, die ein anderer schrieb, natürlich die Hauptrolle. Die Richter in zweiter Instanz erklärten, daß Josef zum großen Teile die Schuld an dem Zustandekommen dieser unglücklichen Heirat trage, wenn auch die Verschiedenheit der Charaktere die eigentliche Ursache für die alsbaldige Ehezertrünnung sei. Er habe seine Briefe von einem anderen, nach Schrift und Ausdruck weit gewandteren Manne schreiben und unterzeichnen lassen. So sei bei der Klägerin der irrihe Eindruck erweckt worden, es mit einem intelligenten, gewandten und tatkräftigen Manne zu tun zu haben, der ihren Kindern ein Vater und ihr eine wertvolle Stütze sein könne. Allerdings sei dem Manne eine direkte Täuschungsabsicht nicht nachzuweisen. Immerhin sei Josef für mitschuldige zu erklären und die Ehe im übrigen aus Verschulden der sehr lieblosen Frau zu scheiden.

Das Reichsgericht, dem der Fall unterbreitet wurde, hielt weitere Aufklärung für nötig und ordnete daher eine neuerliche Verhandlung an. Dabei fällt zugunsten der Frau ins Gewicht, daß der von dem Manne bei ihr hervorgerufene Irrtum über seine persönlichen Eigenschaften den Keim für die spätere rasche Zertrünnung der Ehe legte und die schwere Enttäuschung, welche die Frau erlitt, zweifellos ihre eheliche Gefinnung beeinträchtigte. („Reichsgerichtsbriefe“. VI 137/41. — 22. 10. 1941.)

### Krankenversicherung für alle Berufe Leipziger Verein-Barmenia

Auskunft: Paul Bohu, Bad Schandau,  
An der Elbe Nr. 67 D

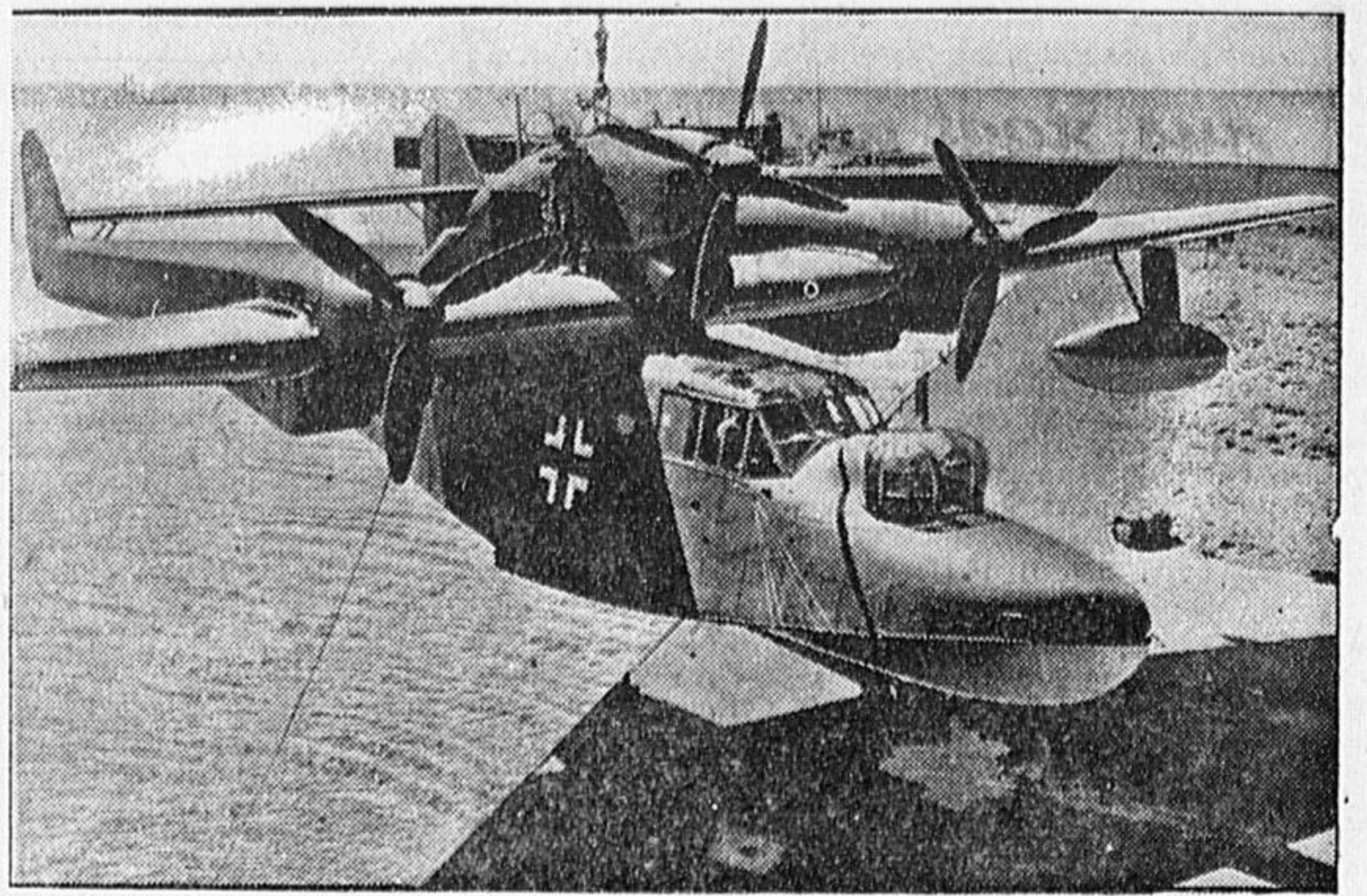
**Nasse Füße? Weg damit!** **Schütz' die Sohlen** durch **SOLTIT**  
„Soltit“ konserviert auch Holzsohlen!  
„Soltit“ gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, macht sie wasserabstoßend!





Das Treffen in St. Florentin-Bergaigny

Reichsmarschall Göring und Marschall Pétain bei ihrer Beisprechung. Links Admiral Darlan.  
(F.A.-Aufnahme: Kriegsberichter Eitel Lange, S.D., M.)



Der neue Seeaufklärer BV 138

Die Flugzeugwerke von Blohm & Voß haben ein neuartiges dreimotoriges Flugboot BV 138 herausgebracht, das von der Luftwaffe für die Zwecke der bewaffneten Aufklärung und der Ueberwachung der weiten Seeräume im Kampf gegen Großbritannien in Dienst genommen wurde. Es ist eine Doppelrumpffonstruktion und hat fünf Mann Besatzung. Das Triebwerk besteht aus drei mit Schweröl betriebenen Junkers-Dieselmotoren. Die Bewaffnung setzt sich aus Kanonen und MGs. zusammen.

## Volkstum, Kunst und Wissen Sächsische Künstler auf der Mozartwoche

Die Mozartwoche des Deutschen Reiches in Wien unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsleiter Baldur von Schirach stellt eine Huldigung des Meisters von europäischem Ausmaße dar. Die Gäste der Reichsregierung aus dem In- und Ausland erleben hier die hervorragendsten Künstler aus dem ganzen Reich, wie sie in einzigartiger Weise das Werk des göttlichen Genies in vollendeter Gestalt darstellen. Drei große Kulturmittelpunkte des Reiches sind an dieser Aufgabe in besonderer Grade beteiligt: Wien, München und Dresden.

Künstler der Sächsischen Staatsoper sind es, die zu einem wesentlichen Teil das Gesicht dieser feierlichen Tage mitbestimmen. Allen voran Operndirektor Professor Dr. Karl Böhm, der bei der Eröffnungsfeier dirigierte, die Festvorstellung der „Entführung aus dem Serail“ sowie „Die Hochzeit des Figaro“ leitete. Er, der geborene Mozart-Dirigent, wußte dabei den Geist dieser großartig besungener Musik mit einem Scharm herauszubekommen, der wahre Stürme des Beifalles auslöste. Die Wiener würdigte die überragenden Leistungen ihres eigentlichen Landmannes ganz besonders und nicht minder in den Gesprächen der

zahlreichen Komponisten, die in Wien versammelt sind, wird Böhms eindringliche Gestaltungskraft gerühmt.

Aber auch von den übrigen Kräften der Dresdner Staatsoper strahlt ein bezauberndes Licht aus. Da ist Maria Cebotari zu nennen, deren Susanne im „Figaro“ eine meisterliche Leistung darstellte, wie auch in derselben Oper Mathieu Ahlersmeyer als eiferfüchtiger Graf im Spiel und Gelang gleichermaßen vollendet war. Schließlich gehören in diesen Kreis zwei Künstler, die der Dresdner Staatsoper besonders nahe gestanden haben. Das ist Martha Kobs als unvergleichlicher Cherubino und Paul Schöffler als Figaro und Don Giovanni, der beide Figuren mit höchster Lebenskraft erfüllte. So ist die Sächsische Staatsoper überaus würdig vertreten, und man weiß die künstlerische Höhe der Leistungen gerade im Vergleich mit München und Wien besonders zu schätzen.

### Schauspiel-Erstaufführung in Dresden

Die Generalintendantin der Sächsischen Staatstheater hat das Schauspiel „Mahl unter den Weibern“ von Hans Künath zur Erstaufführung für das Staatliche Schauspielhaus Dresden erworben.

Arbeitschau in der Meisterschule des deutschen Handwerks  
Die Meisterschule des deutschen Handwerks in Leipzig

... in der Zeit vom 5. bis 10. Dezember eine Arbeitschau ausgewählter Stücke aus allen Abteilungen der Schule, mit Ausnahme der Plastik. Die Innenarchitekten bewiesen mit einem Werkstättenarbeiten, daß sie nicht nur auf dem Papier und an den Reibbrennen Zeichnungen leisten, sondern auch in der praktischen Arbeit. Die Abteilung Bühnenbildner stellt als Gemeinschaftsarbeit von sechs Schülern eine Trebbühne mit sechs maßstäblichen Bühnenbildern aus verschiedenen Perspektiven aus. Von der Abteilung Textil sind wieder hervorragende Stoffdrucke, Vortragsarbeiten und Handarbeiten zu sehen. Hervorragend sind die Arbeiten der Goldschmiedeklassen sowie der Keramiker. Eritmalig sind die von der Abteilung Papierverarbeitung und Buchbinderei hergestellten Glückwunschkarten mit silbernen Verkleidungen, deren Deckel in Strohhautarbeit gehalten sind. Gute Anreize für die Praxis geben Kunstschereisen. Von eigenartiger Reiz sind Buchstützen aus verschiedenfarbigen Holzern. Die Schau vermittelt wieder ein Bild von dem hohen Leistungsstand, der auf der Meisterschule erreicht wird.

Größte Sorgfalt bei Anpassung der Fassung durch den  
Spezialist für Brillen-Henke in Pirna nur  
Augenoptik Adolf Hillerstr. 30

## Dreiflang der Heimat

Ein Hans-Ernst-Roman

vom ewigen Fernweh und tiefen Heimatsehnen

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Bad Sachsa (Südharz)  
14. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Nicht jetzt fragen, Ulrich. Daheim erzähle ich dir alles.“

Da lichte sich der Wald schon und Seehalden lag im Sonnenglanz vor ihnen. Bei dem Wiesenpfad wollte Martin aussteigen, denn es war der nächste Weg zum See.

„Weiben Sie morgen bestimmt daheim, Martin“, sagte Frau Evelyn. „Wir werden morgen bei Ihnen vorprechen. Bis dahin auf Wiedersehen.“

Sie winkten noch zurück nach ihm, als das Auto anfuhr, dann verschwand der Wagen in der aufwirbelnden Staubwolke und Martin ging langflamen Schrittes den Weg zum See hinüber.

Die ereignisvolle Unterredung war vorüber. Herr Heydebrück hatte in Magdeburg das kleine, von seinem Vater ererbte Werk zu bemerkenswerter Höhe geführt. Die Heydebrückwerke hatten heute schon einen guten Klang im Lande und weit darüber hinaus. Er war ein Mann von großem Unternehmungsgeist, war rasch und kühn in seinen Entschlüssen. Von seiner Frau in alles eingeweiht, war es ihm ein Leichtes, den Martin von der Seite zu packen, wo er am besten zu beeinflussen war.

Ohne daß Martin es recht merkte, diktierte Heydebrück ihm seine eigenen Gedanken und Pläne auf und gab gleich zu Anfang der Unterredung zu wissen, daß er durchaus gewillt sei, ein Stück eigenen Kapitals in das Unternehmen hineinzuworfen, das ihm Martin bei niedrigster Verzinsung nach und nach zurückzahlen konnte. Auf diese Weise brauche er also kein Gewissen nicht zu beschweren, daß er ein Almosen oder ein Geschenk empfangen müsse. Aber es sei seine, Heydebrücks Pflicht, ihm, der vor einem völlig neuen Beginnen stünde, helfend unter die Arme zu greifen.

Heydebrück hatte als guter Kaufmann gleich erkannt, daß Martin außerordentlich befähigt war. Es mußte seine Begabung nur auf den richtigen Weg gelenkt werden.

Martin war überwältigt von der Art dieses Mannes. Ja, er war gleichsam erschüttert, daß man ihm soviel Vertrauen schenkte, nur deswegen, weil das Schicksal ihn zu

einer Stunde heimführte aus der Fremde, damit er diese junge, glückliche Frau aus dem Wasser ziehen konnte.

Und wenn er seit heute nun auch wußte, daß er damit nicht nur das Leben der Frau, sondern auch ein zweites Leben, das um diese Zeit schlichtern sein Werden unter dem Herzen ankündigte, rettete, so dünkte ihm trotzdem das Maß des entgegengebrachten Vertrauens zu übergroß. Aber der Mann mußte wohl wissen, wach Großes ihm dadurch geschehen war und es wäre tränkend gewesen, sein Angebot abzulehnen.

Also erklärte sich Martin mit allem bereit und ließ sich auch überreden, daß er mit dem Ehepaar gleich in den Ort ging, um mit den Handwerkern alles zu planen und festzulegen.

War das nun bald ein Leben da unten am See. In aller Herrgottsfrühe hörte man schon das Wirken und Schaffen; das Haus erhielt ein ganz neues Gesicht. Es war jetzt Mitte Mai, bis Mitte Juni sollte alles fertig sein. Martin schonte sich keineswegs, sondern half mit am Rau. Er war immer der erste an der Arbeitsstätte und spornete dadurch auch die anderen zum Einsatz ihrer ganzen Kraft an. Mit heißer Unaeduld drang sein Wille vorwärts, nach kurzer Zeit standen an die sechzig aus Holz gebaute Badekabinen fertig da. Der Strand war eingeebnet und seiner Kieselhand ausgestreut. Zahlreiche bunte Liegestühle standen verlockend und einladend in der Sonne, und am letzten Sonntag im Juni kamen auch die Kähne an. So konnte am Sonntag der Badebetrieb offiziell begonnen werden.

Auf seine Anzeige hatte sich eine Haushälterin gemeldet. Diese Frau — Kreszenz hieß sie — war wirklich nicht danach, daß sie die Träume eines Mannes in den besten Jahren hätte verwirren können. Sie hatte brandrotes Haar und eine schiefgewachsene Nase. Leider mußte man um diese Zeit froh sein, überhaupt jemanden zu bekommen. Nun, Martin war fest entschlossen, sie bald wieder wegzuschicken.

Aber siehe da, am Eröffnungstage des Bades zeigte sich die Kreszenz von einer sehr angenehmen Seite. Sie saß an der Kasse und es war keinem möglich, ihr durchzuweichen. Und es kamen die Leute wahrhaft in hellen Scharen. Auch solche, die nicht badeten. Diese trieb die Neugierde her. Schließlich wollte man doch sehen, was der junge Seeschmied hier begann. Die Bauern waren nicht ganz damit einverstanden. Mußte es sein, daß ein Mann mit gefunden, geraden Gliedern sich auf diese Weise sein Brot verdiente. Warum war er nicht Schmied geblieben wie sein Vater

einer war. Und — war es nicht bisher auch ohne Bao gegangen? Manche sahen sogar eine Gefahr gegen die Sittlichkeit, obwohl auch sie die Augen nicht zudrücken konnten, wenn gutgewachsene Menschen auf das Sprungbrett rannten und sich kopfüber ins Wasser stürzten.

Martin hatte alle Hände voll zu tun. Die Kähne waren bald besetzt und schwammen weit draußen im Wasser. Andere warteten schon wieder, bis auch sie an die Reihe kamen. Auch die Badekabinen reichten nicht aus. Immer wieder wurde danach gefragt, Martin war ganz aufgeregt und stürzte wieder vor an die Kasse. Mit unbeweglichem Gesicht sah die Kreszenz dort. Seine ganze Aufregtheit zerfiel vor ihrer steinernen Ruhe. Es war eben keine Kabine mehr frei. Vorerst wenigstens nicht. Der Herr müsse noch einmal so viel bauen lassen.

Ja, das sagte sie und hielt dabei krampfhaft die eiserne Kaffette mit ihren Händen umklammert, als habe sie Angst, man wolle sie ihr nehmen.

Martin ward sich an diesem Tage, da die Frau ihn mit „Herr“ ansprach, erst bewußt, daß er wirklich der Herr war hier. Und es ward ihm an diesem Tage erst richtig klar, was noch alles geschafft werden mußte, und eine glückliche Zufriedenheit durchzog seine Seele, als er den Erfolg einer Sache sah, in die ihn eigentlich der reine Zufall hineingetrieben hatte. Nun sah das alles gar nicht mehr so spielerisch aus. Nein, es sah so aus, als könnte es ein Lebenswerk werden, wenn erst einmal auch das Strand-Café fertig war.

So gegen die vierte Nachmittagsstunde kam der Bürgermeister mit seiner Frau. Er wollte sich die Sache nur einmal ansehen, wie er sich ausdrückte. Martin ging an seiner Seite. Seine weißen Hemdärmel fluderten lustig im Wind. Oh, er gab bereitwillig Auskunft über alles, und als er da und dort von ein paar Sommergästen angesprochen wurde, ob es denn nicht etwas zu trinken gäbe hier, war das Wasser auf seine Mühle und er sagte:

(Fortsetzung folgt)

Porzellan-Müller  
Dresden, Wallstraße 2 (am Postplatz)

## Ihr Weihnachts-Gebäck nach Dr. Oetker-Rezept

### Kleine Haferflockenkuchen:

Teig: 250 g Haferflocken (durch eine Mandel- oder Fleischmaschine gedreht), 75 g Zucker, 2 Eier, 2 Eßlöffel Wasser, 300 g Zucker, 3 Tropfen Dr. Oetker Vanille-Aroma (Bittermandel), 1 gestrichener Eßlöffel Kakao oder 1 gestrichener Teelöffel Zimt (Zimterlag), 1/2 gestrichener Teelöffel Dr. Oetker „Backin“, etwas Mehl zum Bemehlen der Hände und evtl. für den Teig.  
Guß: 125 g Puderzucker, 2-3 Eßlöffel heißes Wasser.

Die Haferflocken werden mit dem Zucker bei schwacher Hitze unter Rühren leicht gebräunt und kalt gestellt. Man schlägt Eier und Wasser mit einem Schneebesen schaumig und gibt nach und nach den Zucker dazu. Danach schlägt man so lange, bis eine cremartige Masse entstanden ist. Darunter rührt man das Aroma sowie nach und nach die mit Kakao (Zimt) und „Backin“ gemischten, gebräunten Haferflocken.

Sollte der Teig zu weich sein, rührt man etwas Mehl darunter, höchstens 1-2 Eßlöffel, da er noch kleben muß. Walnußgroße Teigstücke werden mit bemehlten Händen zu Kugeln geformt, auf ein gefettetes Blech gelegt und etwas platt gedrückt.

Backzeit: Etwa 15 Minuten bei starker Hitze. Der gegebene Puderzucker wird mit so viel heißem Wasser angerührt, daß ein dickflüssiger Guß entsteht. Sogleich nach dem Backen werden die Plätzchen damit (nicht zu dick) bestreicht.

Sollte die Plätzchen etwas hart geworden sind, legt man sie 1-2 Tage an die Luft.

Bitte ausschneiden!

mit Dr. Oetker Backpulver „Backin“

50 Jahre Dr. Oetker Backpulver · Puddingpulver · Vanillinzucker



# Vom Stückgut bis zur Wirbeldruckbremse / Der Kriegseinsatz der Reichsbahn

Wollt da vor unseren Augen ein Gutteil in Nottem Tempo vorbei, der — man glaubt es kaum — leer ist. Leerwagengänge in der heutigen Zeit, wo alles nach Laderaum schreit? Dem einzelnen Versender, dem selbst mancher Wunisch verfaßt werden mußte, will das nicht einleuchten. Aber die Deutsche Reichsbahn ist mehr denn je Diener der Gesamtinteressen, sie ist zu einem Mittel des Krieges geworden und muß das Vielfache von dem leisten, was in Friedenszeiten verlangt wurde. Und dies, obwohl ein großer Teil des bewährten Arbeiter- und Beamtenstabes im Feld steht. Von dieser hohen Warte aus gesehen ist dieser Leerwagengang völlig in Ordnung. Denn diese leeren Wagen rollen schnellstens zu einer ganz besonders wichtigen Einsatzstelle, ein Leerlauf ist das nicht, im Gegenteil!

Man muß nur einmal überlegen, was der Reichsbahn in den letzten Jahren neben dem stark angestiegenen allgemeinen Güter- und Personenverkehr für Aufgaben gestellt wurden: Eingliederung neuer Gebiete, Kriegs- und Nachschubtransporte, Umfiederheimholung, Urlaubszüge, Kinderlandverschickung usw. Und das unter den erschwerten Umständen der Verarmung, der Personalknappheit und berufsfernen Arbeitskräfte. Die Leistungen der deutschen Eisenbahnen und ihrer Helfer — die vielen tausend Frauen und zum Dienst zurückgekehrten Wehrkämpfer — verdienen die größte Anerkennung. Die schwere Arbeit zwingt zur Vergabe der ganzen Kraft. Das sollten sich alle diejenigen merken, die ohne zwingenden Grund reisen und immer noch glauben, die Bahn sei für sie vorhanden. Die Besuchsstunde ist meist sehr umfangreichem Gepäck ist ihr wahrlich ein Dorn im Auge.

Wir konnten bei einem Besuch der Reichsbahn im Dresdener Direktionsbezirk in vielerlei Hinsicht ein Bild vom Kriegseinsatz der deutschen Eisenbahnen gewinnen. Erläuterungen hören wir, daß die Reichsbahn täglich sämtliche im Reich im Verkehr befindlichen Güterwagen registriert und auf Grund des gemeldeten Bedarfes die Verteilung der Wagen von Berlin aus vornimmt. Verständlicherweise mußten für den Güterverkehr Dringlichkeitsstufen eingerichtet werden, um dem kriegswichtigen Bedarf den Vorrang zu sichern. Die Reichsbahn, die die Nervenzentrenpunkte der Wirtschaft genau kennt, muß natürlich auf größte Beschleunigung der Be- und Entlastung dringen und kann mit Genugtuung feststellen, daß der beschleunigte Wagenumlauf pro Woche den Gewinn eines ganzen Tages einbrachte.

## Umsteigebahnhof der Güterwagen

Diese Beschleunigung im Güterverkehr kommt besonders sinnfällig zum Ausdruck, wenn man dem emigen Betrieb auf den Reichsbahn-Umladehallen und Verschiebebahnhöfen an-

weht, unangenehm roten Tag und Nacht, bei Wind und Wetter die Waggon, werden ent- be- und umgeladen.

Als Vate kann man sich gar nicht vorstellen, welche Maß von Unfug dazu gehört, um in Stundenfrist ganze Güterzüge umzuladen, neu zusammenzustellen und auf die Strecke zu bringen, wobei dem großstädtischen Verschiebebahnhof eine besonders wichtige Rolle zufällt. Denn längst sind die Zeiten vorbei, wo die Lokomotive Wagen für Wagen herbeiholte und zu Zügen zusammensetzte. Das kommt nur noch auf kleineren Bahnhöfen vor. Die Großstädte besitzen Verschiebebahnhöfe, die mit einer anscheinend unerschöpflichen Anzahl von Lokomotiven vollbringen. Tausende von Wagen „steigen um“ um einen Vergleich mit dem Personenverkehr zu gebrauchen. Sie werden erst zu einer Lokomotive auf den Ablau- berg heraufgezogen. Dann werden die Kupplungen der Wagen locker gelöst, die Wagen laufen allein die Anlaue wieder herab, werden unterwegs völlig abgekoppelt, von einem Zielwert aus in besondere Stations- und Ordnungslinie geleitet und auf diese Weise regelrecht sortiert. Es liegt dies so leicht aus, ist aber eine überaus schwere und verantwortungsvolle Arbeit, die vor allem bei Schnee und Eis riesige Anforderungen stellt. Jede Einzelheit muß beachtet werden, so z. B. die Unterschiede in der Ablaugeschwindigkeit der einzelnen Wagen, der Gegenwind usw. Es gibt wie beim Menschen gute und schlechte Läufer, und hier muß der „Mensch“ auf seinem Befehlsstand eingreifen und die Geschwindigkeit regulieren. Er kann ferngesteuerte Ballenabstreifen einbauen, am modernsten sind die sogenannten Wirbelstrombremsen, die von einem besonderen Bremsstrom aus bedient werden. Der Hemmkupplung ist aber auch heute noch unentbehrlicher Helfer im Rangierbetrieb.

## In der Lok-Minut

Die Lokomotiven werden laufend überprüft, eine Aufgabe, die neben dem Lokführer dem Bahnbetriebswert zuzuliegt. In einem modernen Betriebswert ist von der hydraulischen Presse bis zum einfachen Werkzeuga alles vertreten. Zu Tausenden stehen hier die riesigen Kolosse da; hier wird gerade das Fahrzeug abmontiert, dort werden die Rohre durchgeblasen und gereinigt. Alle übrigen Reinigungs- und Erhaltungsarbeiten werden in den Betriebswerten durchgeführt. Die Lokomotiven werden auf einem Stand gehalten, der die punktliche und sichere Beförderung gewährleistet.

## Ständige Arbeit an sich selbst

Viele hunderttausend Männer und Frauen beschäftigt die Reichsbahn, sie sorgt für deren Leistungsfähigkeit und fördert sie, wobei ihr vor allem der Nachwuchs am Herzen liegt.

## Willen, leg was uff!

Anekdote von Ferdinand W. Gokum.

Vor dem Kriege gab es im hohen Taunus einen guten alten Amtsrichter, dem das Wohl seiner Bauern am Herzen lag. Er stammte selbst aus dieser guten alten Bauernrasse, liebte ihre Vorzüge und bekämpfte ihre Unarten wie ein Vater die seiner Kinder.

Eines Tages, an dem die Sonne schien, aber auch ein bössiger Taunuswind durch die Täler pfiß, betrat ein Duzend Bauern, Bauerninnen und Knechte das Gebäude des Amtsgerichts. Dieses Gebäude war ein Ueberbleibsel aus jener Zeit, welche unsere Urgroßeltern als die gute alte bezeichneten. Es hatte einmal bessere Zeiten gesehen, in denen es ein Schloß gewesen war. In seinen dicken Mauern barg es weite Säle. Im höchsten waltete der Richter seines Amtes.

Hinter einem grünbehaarten, langen Fische saß er, sein Blick konnte durchs nahe Fenster schweifen und die Pracht der Wälder genießen. In der ihm gegenüberliegenden Ecke des Saales standen die Bänke der Zeugen vor einem riesigen eisernen Ofen, der die Kälte, die in den dicken Mauern wohnte, wohl zu bekämpfen imstande war.

In bemerkenswerter Kürze erledigte der Richter alle Formalitäten, und dann betrachtete er sich seine Leute.

„Also!“ hub er an. „Michel, du dufst behaupte, daß die Tau, die du dem Jean Christ verfaast host, trächlich gewese sei? — Und du, Jean, beharrst druff, daß die Eau nit trächlich wor! — Gut! — Ann ihr annern all seid Zeuge. Die an Partie vun eich waach genau, daß die Eau trächlich wor unn die annere Partie waach genau, daffes nit wor! — Ich will mer annwer eier duffelig Geschwäg gar nit aahörn! — Deswegen seyt eich drinne hi unn iwverlegt eich noch emol, wie ihr mich beliege wollt! Liegner seid ihr doch all! — Wenn ich eich rote derf, vergleicht eich!“

Die Bauern sehten sich brummelnd auf die Bänke am Ofen, und der Richter nahm sich andere Akten vor. Da er aber an seinem Fensterplatz fror, rief er seinem Gerichts- schreiber zu: „Willen, leg was uff.“

Willen verließ den Saal und kehrte mit einer Tracht Buchenscheite zurück, die er dem großen Ofen zu freffen gab.

Die Bauern schnuzelten, jede Partei für sich, es gefiel ihnen gut am warmen Ofen. Und in dickwollene Sachen hatten sie sich in Anbetracht des beßenden Windes auch gehüllt. Der Richter am kalten Fensterplatz aber mußte nach einiger Zeit wieder auflegen, damit etwas Wärme bis zu ihm hindrang.

Der brave Ofen begann sogar alsbald eine Wärme zu entwickeln, die den Bauern das Schnuzeln verleidete. Sie

mußten sich nicht mehr behaglich, die Hitze nahm ihnen den Atem. Sie knöpften die Joppen auf und befreiten die Hälse.

„Derr Richter!“ bat einer. „Derrf mer nit wegrüde? Es ist jo zunn haach hier!“

„Rein!“ — „Mer vergehe jo vor Sig!“

„Geschicht eich recht! Was kommt ihr her, ihr Sämmel!“

„Anwer mer könne's doch nimmi aushalte vor Sig!“

„Egal, ich muß eich erst Gelegenheit zunn Zimmerlege gewew!“

„Vielleicht vergleicht ihr eich doch noch! Also immer- legt's eich! Ach wern eich 's Prozeßiere austreibe, ihr Himmel- hunde! Willen, leg uff!“

Drei Buchenscheite wanderten in den Ofen, und die Hitze stieg. Der Schweiß lief in Bächen über die kantigen Stirnen. Selbst am Fenster wurde es ungemütlich warm.

Der Richter stand auf, rief: „Willen, leg uff! Es werd doch heit noch emol warm weern wolle!“ und begab sich ins Nebenzimmer, wo er sich eine Zigarre schmeden ließ.

Wenig später kam ihm Willen nach, deutete zum Gerichts- saal und meldete: „Derr Richter, se wolle sich vergliche!“

„Willen, von jetzt ab sorgste immer für Sig, aach im Summer! Dene wern mers beibringe, 's Geld verprozessieren!“

Und dann ging er hinüber, öffnete das Fenster und besprach mit den Erlösten den Veraleich.

## In Eifer geredet.

Eine Schnurre aus dem Böhmerwald.

Auf seinem Rundgange durch die Waldseite kommt der Winterberger Rauchfanglehrer in unjer Dorfwirtshaus.

Er setzt sich an einen Tisch, zieht Sped heraus und ein Stück Brot und ruf: „Wirtshaus!“

Nach einer guten Weile erscheint die Wirtin, mit einem kleinen Kinde an der Brust.

„A Bier!“ bestellt der Gast.

Die Frau legt das Widellind auf einen Tisch und geht um das Bier in den Keller.

Der Kleine heult die ganze Zeit gar jämmerlich.

Die Wirtin kommt bald zurück, nimmt das Kind wieder an sich und stellt das Bier dem Manne hin.

Als der Säugling den Schwarzen erblickt, plärrt er noch gräßlicher.

Da setzt sich die Wirtin zum hintersten Tisch, drückt den Kleinen fest an die Brust und redet gutmütig: „Trink' schön, trink' schön!“

Der Wurm aber schreit ohne Aufhören weiter.

Da wird zuletzt unsere Wirtin zornig und fährt ihren Sprößling an: „Hiazi trink', hiazi trink', künft gib ih's an Rauchfanglehrer!“

Rudolf Kubitschek.

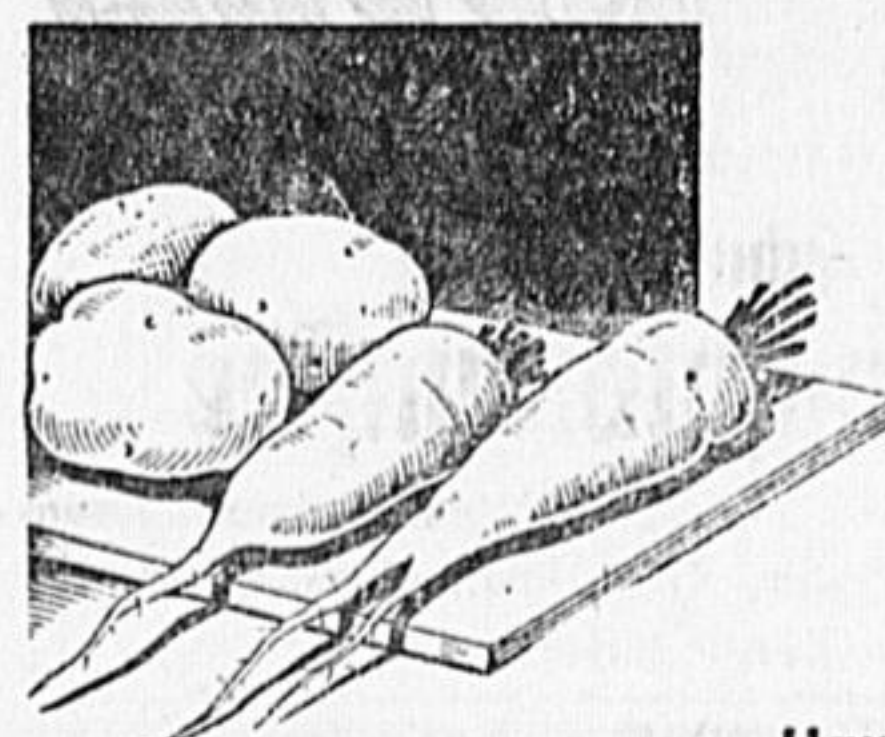
In eigenen Lehrwerkstätten werden die Künsten herangebildet (nebenher geht auch die lehrjahrgangige Ausbildung); aber auch die älteren Lehrlinge und Meister um den Lehrer versammelt, und zwar in ihren selbstständigen Eisenbahnschulen, die sie auch selbst unterhalten.

So wie überall im Wirtschaftsleben bedeutet die Kriegsführung auch für die Reichsbahn oberstes Gesetz nach dem sich der gesamte Betrieb zu richten hat. Das unabhäufige veränderte Reg der Deutschen Reichsbahn wird vom Kriegseinsatz her völlig beherrscht. Alle Privatinteressen müssen da zurücktreten, wenn es gilt, militärische und wirtschaftliche Aufgaben zu meistern und den Verkehrsverkehr sicherzustellen. Denken wir daran, wenn an uns in dunkler Nacht ein Schnellzug vorüberbraust, daß die Millionenzahl der deutschen Eisenbahner in harter aber stiller Arbeit auf wichtigem Posten zum Gelingen des deutschen Schicksalskampfes beiträgt.

Große Radiumfunde in Schweden. In Kärke in Schweden sind aufsehenerregende geologische Funde gemacht worden. In einem großen Schieferbruch entdeckte man nicht nur Sel, sondern auch ungewöhnlich reiche Vorkommen von seltenen Metallen wie Vanadin, Molybdän, Wolfram, Kobalt, Nickel, Uran und Radium. Nach einem Artikel in dem Blatt „Industriala“ sollen die verhältnismäßig großen Mengen Uran, die hier gefunden wurden, zu der Hoffnung berechtigen, daß der Schieferbruch bei Kärke zum größten bekannten Radiumfundort in der ganzen Welt werden wird. Ein führender schwedischer Geologe äußert sich wesentlich zurückhaltender und erklärt, daß man zur Zeit noch nichts Eindeutiges über den praktischen Wert dieser Vorkommen sagen könne.

Polizeistunde — für Hunde. Eine eigenartige Neuerung hat der Polizeipräsident der Ortschaft Welen in Paraguay eingeführt: die Polizeistunde für Hunde. In letzter Zeit sind nämlich von wildernden Hunden zahlreiche wertvolle Küder gerissen worden, und gegen diese räuberischen Vierbeiner, die sich nach Art der Wölfe zusammenrotteten und die Viehherden überfielen, waren die Jäger machtlos. Nun ist durch Polizeiverordnung bestimmt worden, daß sich kein Hund mehr nach Einbruch der Dunkelheit auf der Straße bzw. im Freien blicken lassen darf. Erwischt man ein Tier doch zur „Verdunklungszeit“, dann wird es einfach erschossen.

## Was koche ich morgen...?



Hausmachersuppe Gedämpfte gelbe Rüben Pellkartoffeln und braune Soße

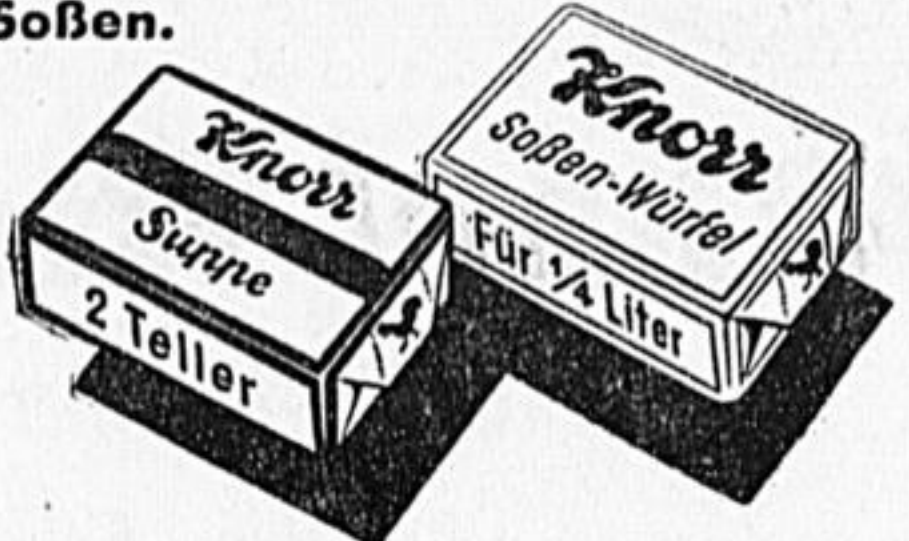
Zu einer fleischlosen Mahlzeit, wie gedämpfte gelbe Rüben (Möhren), schmeckt eine Knorr-Hausmachersuppe ganz besonders gut.

Die Zubereitung aller Knorr-Suppen ist denkbar einfach. Sie werden nur mit Wasser gekocht — alle anderen Zutaten enthält bereits der Knorr-Suppenwürfel.

Aber gerade bei einer fleischlosen Mahlzeit kommt es auf die Soße an. Wie einfach es aber ist — ohne Fleisch und ohne Fett! — eine gute braune Soße zu kochen, sagt Ihnen nachstehendes Rezept:

## Braune Soße

Den Knorr Soßenwürfel fein zerdrücken, glattrühren und mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen. Diese Soße eignet sich auch zum Strecken, Verbessern und Binden anderer Soßen.



Rezept ausschneiden und aufbewahren! Sie können es immer verwenden — auch wenn Sie heute mal keinen Knorr-Würfel bekommen haben.

Alte Silbermünzen  
Altsilber, Altgold  
u. hochwertigen Schmuck  
übernehme gegen sofortige Bar-  
vergütung

Schnauffer, Dresden  
Prager Straße 5 — B/65059

Bringe den geehrten Schuhmachermeistern zur Kenntnis, daß ich in Leder, Gummi und Eisen wieder Lieferfähig bin und ersuche um freundliche Unterstützung.  
Karl Mally  
Lederhandlung,  
Teichstr., Kreuzgasse 19

Felle kauft zu Höchstpreisen  
Leder-Pietzsch, Pirna  
Obermarkt 11 Ruf 2465

Seit 25 Jahren

**Togal**  
TABLETTEN

hervorragend bewährt bei

**Rheuma-Gicht**  
**Neuralgien**  
**Erkältungs-**  
**Krankheiten**

Der Kathreiner ist nicht nur ein Ersatz für Bohnenkaffee — er ist etwas Anderes, von anderer Herkunft und eigener Art. So will er bewertet und danach soll er auch behandelt werden: drei Minuten lang kochen muß man ihn, um den ganzen Gehalt zu gewinnen!



Luftpumpen  
werden wieder brauchbar bei  
Grind, Pirna, Breite Str. 12

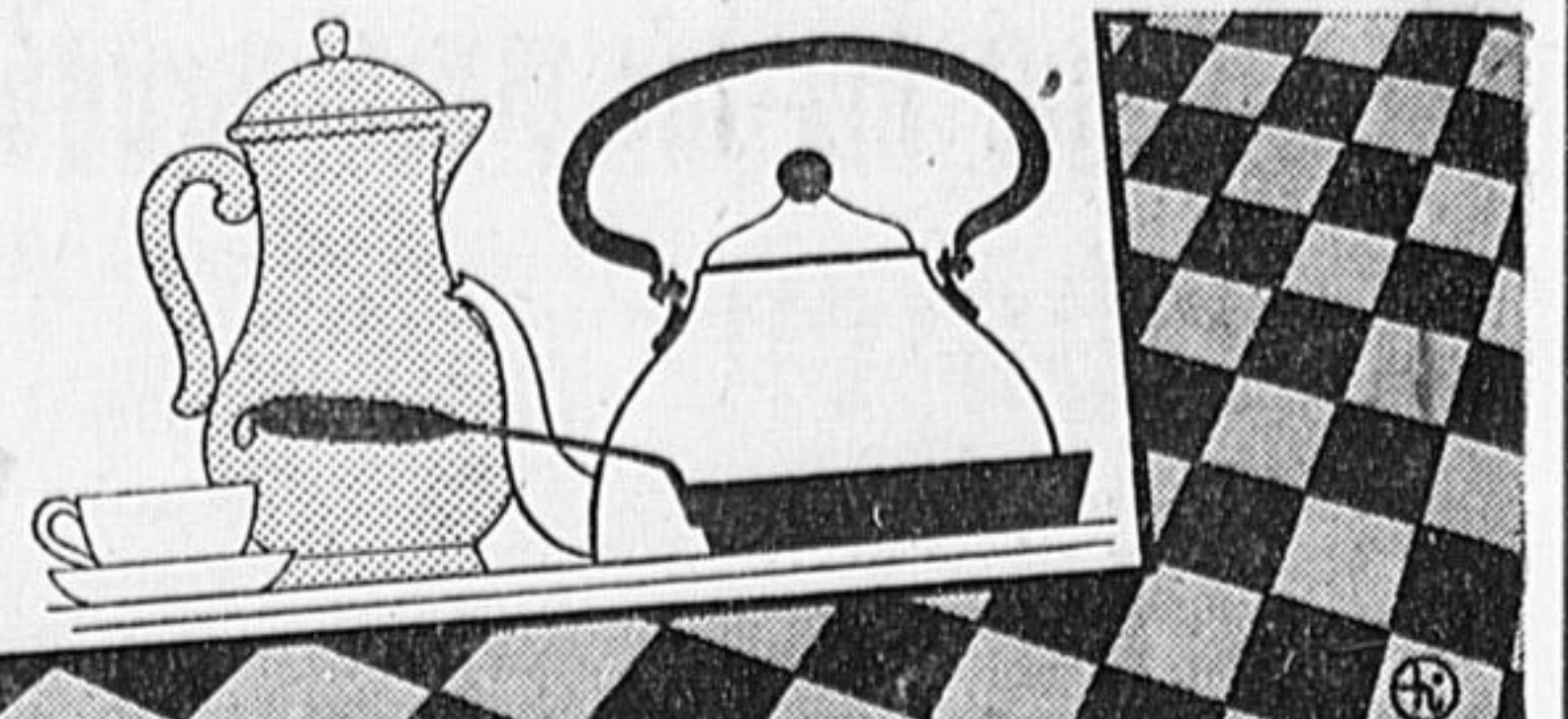
CHRISTIAN BELL Pedern  
hygienisch einwandfrei veredelte böhmische Federn. Hohe Füllkraft lange Lebensdauer. Muster gratis Jos. Christl Nchf. Cham-Opf. 1259



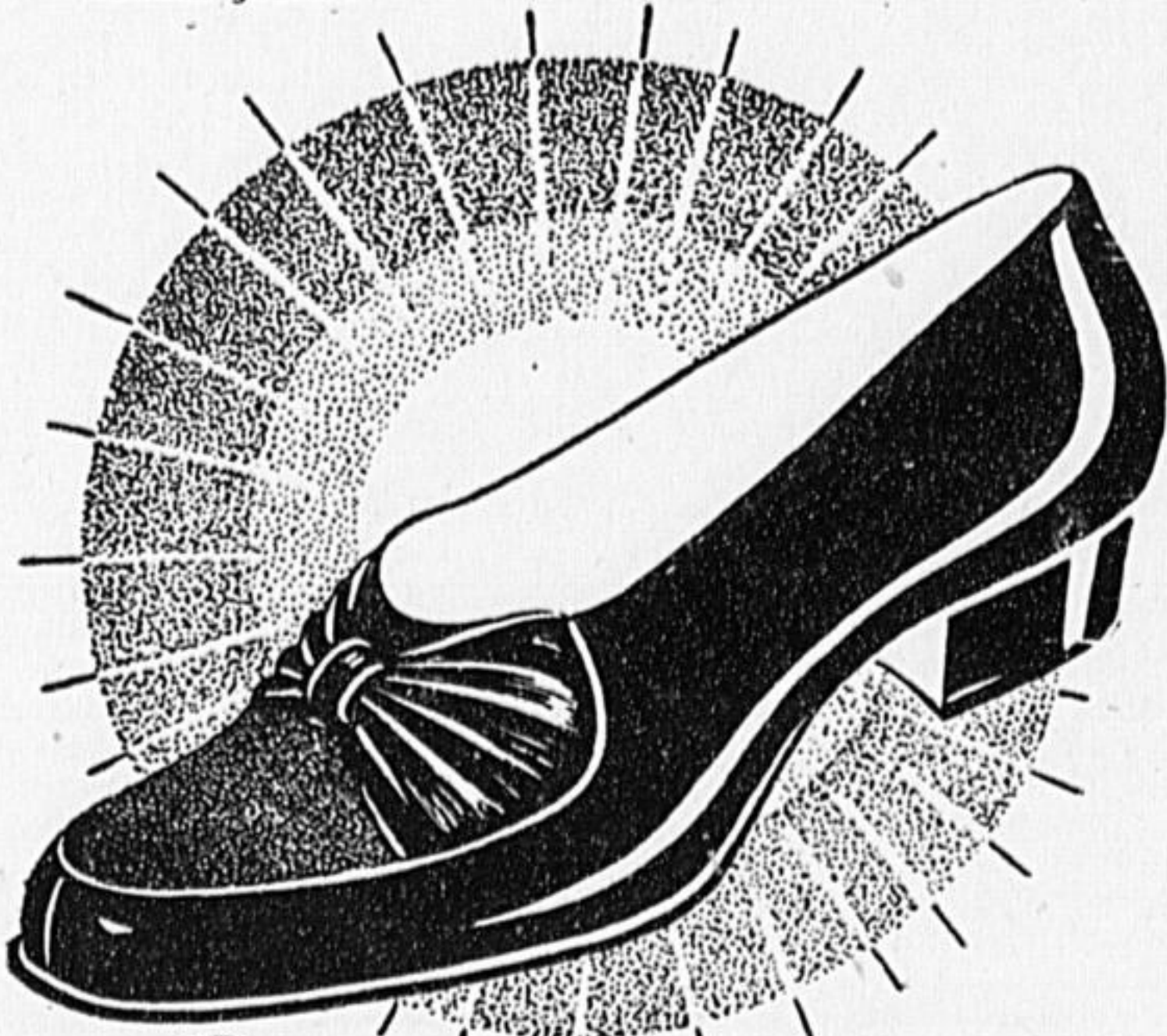


Zuerst nach ATA greife -  
deun ATA spart viel Seife!

Beim Säubern vieler Dinge in Küche und Haus - beim Reinigen schmutziger Hände.



Sonntag, den 14. Dez.,  
nachm. geöffnet



**Cimbollek**  
Schuhhäuser Kom.-Ges.

hat Schuhe für alle  
**Weihnachtswünsche**

Cimbollek Schuhhäuser Kom.-Ges. mit seinen Verkaufshäusern  
in Dresden A, Prager Straße, König-Johann-Straße, Wettiner-  
straße, Kesselsdorfer Straße

**Garantol-Wink Nr. 4**

Steingut- oder wasserdichte Tongefäße eignen sich am besten zum Einlegen der Eier in Garantol. Bei Gläsern besteht eine gewisse Bruchgefahr und in Metall-, Emaille- oder Holzgefäßen halten sich die Eier weniger gut.

**Garantol konserviert Eier über 7 Jahr**

- und was wichtig ist: die Eier können jederzeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!

Ich lade Sie ein

zur zwanglosen Besichtigung  
meiner großen Möbelschau

Briesnitzer

**Möbel-Richter**

Gustav Richter, Tischlermstr.

Dresden-A., Amalien-, Ecke Serrestraße

Größtes Möbellager Dresdens.

**Zoo** handlung Th. Pätzold  
Dresden A 1 - Annenstraße 54  
Versand nach auswärts

**Knoblauch**  
Seit 2000 Jahren bekannt

Heute in Form von  
**Knoblauch-Beeren**  
„Immer jünger“  
Geschmack- und geruchsfrei.

Monatspackung 1.-Mark  
In Apotheken u. Fachdrogerien

Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

**Matratzen**  
**Reform-Unterbetten**  
aus bestem Drell und in guter Verarbeitung immer vorrätig

**Kinder-Matratzen**  
**Kinderwagen-Matratzen**  
In allen Größen ständig am Lager

**Webwaren- und Modehaus**  
**A. Stehling**  
Sebnitz Markt 15

Suche für 1. Januar oder später  
in mein Kolonialwarengeschäft  
eine gewissenhafte, freundliche  
**Verkäuferin**  
oder **Beaufschillerin**  
Kost u. Wohnung evtl. im Hause  
**Fritz Sachs, Bad Schandau**  
Hindenburgstr. 184, Ruf 233

**Gelegenheit!**  
1 Boigtl. Berghell Kamera  
9x12, 1:4,5 m. Compour, mit  
6 Rassetten und 1 Film.-Rast  
sowie Ledertasche (fast neu)  
Vorfass-Linse, 2 Gelbfilter u.  
Sucherlupe, preiswert  
veräußlich.  
**Foto-Kayser**  
Bad Schandau

**Bücher Noten**  
alte **Bilder**  
tauft  
**Wienholz, Dresden**  
Kl. Kirchgasse 3 Fernspr. 27726

ZUM WEIHNACHTSFEST  
UNSER

**Sparbuch**  
**DRESDNER**  
**HANDELSBANK**  
DRESDEN A1-OSTRA-ALLEE 9/11

Geschäftsstellen: Güntzplatz 3, Jahnstr. 8,  
Kaiserstr. 11, Pirnaischer Platz, Prager Str.  
(Ecke Moszinskystraße 1), Schlachthof-  
ring 7, Wettinerstr. 56 (Großmarkthalle)

LANDE SPEZIALITÄT  
**MOKRI**  
eine kleine Köstlichkeit

**Beleihung - Kauf**  
von Garderobe, Wäsche, Stoffen, Belzen, Teppichen, Brillanten,  
Schmuckstücken, Uhren, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo,  
Radio, Ferngläsern, Bestehen, Porzellanen usw.  
**Leihhaus Karl W a h l, Dresden-A. 1, Amalienstr. 22 1**  
9-13 und 14.30-17 Uhr, sonntags 9-15 Uhr

Wenn auch bei der  
Erfüllung des einen  
oder anderen Weihnachts-  
wunsches gewisse Über-  
legungen anzustellen sind,  
so finden Sie dennoch bei  
einem Gang durch unser  
festlich geschmücktes Haus  
viele schöne Geschenke, mit  
denen Sie Freude bereiten  
können

**Rudolf Knoop**  
DRESDEN  
PRAGERSTRASSE

**Kaufmännische Kraft**  
perfekt in Stenographie und Schreibmaschine für sofort gesucht.  
**Georg Födisch, Sebnitz**  
Amtshof, Großhandlung, Ruf 583.

**Laubstielerrinnen**  
(W.S.W.-Abzeichen) suchen.  
**Curt Lönhardt & Co., Sebnitz**

**Schirm**  
auf dem Wege über die  
Brücke nach dem Bahnhof  
verloren.  
Abzugeben bei  
**Selfarth, Bad Schandau**  
Sermann-Gring-Str. 73

**Schneidemüllerlehrling**  
zum 1. 4. 1942 stellen ein  
**Mitscherling & Co.**  
Dampf- und Hobelwerk  
Dresden-Kleinmachwitz

**Gebr. Puppentwagen**  
zu kaufen gesucht  
Offerten unter „P 287“ an  
die Sächsische Elbzeltung,  
Bad Schandau

**Älteres Ehepaar**  
Ober-Res. a. D., sucht im  
Bad Schandau - Königs-  
stein gut gel.  
**3-4-Zimmer-  
Wohnung**  
zu mieten. Besl. Off. an  
**U. Engelhardt, Bad Schandau**  
Tel. 283

**Radio-Tischchen**  
Rundfunkberater  
Henning Rosenbaum  
Pirna, Dohnasche Str.  
Ecke Schuhgasse  
Kaufen alte Schall-  
platten geg. bar!

**Mutter und Kind**  
nehmen gern  
**D-Vitamin-Kalk-Präparat**  
**Brockma**  
Es kräftigt die Knochen, fördert die  
Zahnbildung des Kindes und hebt  
das Wohlbefinden besonders der  
werdenden und stillenden Mütter.  
50 Tabl. 1.20 / 50 g Pulver 1.10 RM.  
In Apotheken und Drogerien

**Mikroskope**  
Ferngläser, Fernrohre,  
Apparate, Kinos und alle  
opt. Instrumente taucht  
**Optiker Lautsch**  
Dresden, Rosenstraße 26  
Ruf 12675

**KLEIDERSTOFFE** Besitze Knöpfe Bänder Spitzen aller Art preiswert bei **Alfred Schmücker, Pirna** Dohnasche  
Hohlsaumnäherie Knopfanfertigung 3% Rabatt Straße



# Marinestoßtrupp besetzt Insel im Finnischen Meerbusen

Bombenbatterien auf sowjetische Transportzüge — U-Boote versenken 25 500 BRZ. — Britisches U-Boot vor der norwegischen Küste vernichtet. Erneute schwere Kämpfe in Nordafrika

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An verschiedenen Stellen der Ostfront wurde der Feind durch örtliche Angriffe gezwungen. Im Donezbecken wurden starke sowjetische Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Ein feindlicher Ausbruchversuch aus Leningrad scheiterte unter hohen blutigen Verlusten.

Im Finnischen Meerbusen wurde die Insel Osmussaar durch eine Marinestoßtruppabteilung besetzt.

Die Luftwaffe erzielte Bombenbatterien auf mehrere Transportzüge im Wolodga-Gebiet und griff in der letzten Nacht Bahnanlagen und Versorgungsbetriebe von Moskau an. Das Flugzeugnetz Njbinsk an der Wolga wurde mit Bomben schweren Kalibers besetzt.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkten Unterseeboote fünf Schiffe mit zusammen 25 500 BRZ. Kampfslugzeuge griffen in der letzten Nacht Hafenanlagen in Südwestengland an.

Bei Angriffen der britischen Luftwaffe im Kanalgebiet und an der holländischen Küste wurden acht feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Vor der norwegischen Küste griffen zwei Unterseebootjäger der Kriegsmarine ein britisches Unterseeboot an, zwangen es durch Wasserbomben zum Auslaufen und versenkten es durch Artilleriefeuer.

In Nordafrika sind erneute schwere Kämpfe entbrannt.

## Besetzung von Hangö beendet

Der finnische Herrschaftsbericht vom 5. 12. meldet u. a. von der Hangö-Front: Die Besetzung des Gebietes ist beendet. Die Wohngebäude der Stadt sind offenbar ziemlich gut erhalten, doch wurden zahlreiche Minierungen festgestellt. Wäher wurden auf dem Gebiet von Hangö etwa 300 Gefangene gemacht. Gestern abend wurde beobachtet, wie ein großes feindliches Schiff im Finnischen Meerbusen auf unsere Minen lief.

# „Der Entschluß der englischen Regierung richtet sich gegen ganz Europa“

Die Erklärung Vardossys im ungarischen Parlament

Budapest, 6. Dezember. Die ungarische Presse steht völlig im Zeichen der ultimativen englischen Kriegserklärung.

In der auf Seite 1 bereits kurz gemeldeten Erklärung des Ministerpräsidenten im Parlament, die von den Zeitungen in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben wird, erklärte von Vardossy — immer wieder durch starken Beifall der Abgeordneten unterbrochen — der englische Schritt bedeute den unverhüllten Willen der britischen Regierung, den Sowjets durch die Terrorisierung, und wenn es an Großbritannien liegen würde, durch die Aufopferung Ungarns Hilfe zu leisten.

Im Jahre 1919, so fuhr Vardossy fort, als die im Weltkrieg erschöpfte und ohnmächtige ungarische Nation eine leichte Beute des Bolschewismus geworden sei, sei Ungarn nicht nur niemand

zu Hilfe gekommen, die nationale Ohnmacht und der ausgeblutete Zustand sei vielmehr von den Westmächten dazu mißbraucht worden, das unglückliche Land unter Verhöhnung von Recht und Gerechtigkeit in Stücke zu reißen. Ebenso wie damals alle Leidtragenden der englischen Regierungen gleichgültig waren, sei es auch für die jetzige englische Regierung gleichgültig, was geschehen würde — richtiger was geschehen wäre, denn Gott sei Dank könne davon keine Rede mehr sein — wenn die Militärmacht der Sowjets den Sieg davongetragen hätte. Der Entschluß der englischen Regierung, so schloß von Vardossy, richte sich gegen ganz Europa. Er spreche ausdrücklich von der englischen Regierung, denn er sei dessen sicher, daß in England viele, sogar sehr viele anders dächten und die bolschewistische Gefahr und die Notwendigkeit ihrer Beseitigung ebenso beurteilten, wie zuvor, als sie davon noch offen sprechen durften.

## Das neue Europa marschiert

Die neue Deutsche Wochenschau.

„Auch der Krieg ist große Politik. Er beschränkt sich nicht etwa darauf, durch den Einsatz von Waffengewalt gewinnliche Ziele zu erreichen. Die Politik ist seine feste Begleiterin.“ An dieses Wort Dr. Goebbels in seiner großen Rede vor der Deutschen Akademie wurde man beim Anblick der neuen Deutschen Wochenschau erinnert, deren politischer Höhepunkt das Treffen der jungen Nationen auf dem Berliner Kongress 1941 bildete. Wir erleben die Ankunft und die Empfangsfeier der ausländischen Staatsmänner mit und sehen feierlich bei dem großen Empfang beim Führer, jenem Mann, dessen politisches und militärisches Genie für die Gestaltung des europäischen Schicksals von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Von diesem politischen Großereignis springen die Bilder hinüber zur Front. Wir sehen, wie ein deutscher Geleitzug Truppen an die finnische Front bringt, erleben den Feuerzauber deutscher Batterien vor Leningrad, und dann wieder einen Bild hinter die Kulissen der Feldpost zu tun. Hier wird in vielen Bildern und Texten die gewaltige Leistung der Feldpost offenbart, die den Feldpostverkehr vom äußersten Nord bis nach Afrika und von der Westküste Frankreichs bis zum sowjetischen Meer zu bewältigen hat. 51 000 Kilometer müssen die Fahrwege der Feldpost täglich auf dem Hauptweg zurücklegen. In der Wochenschau wird diese Strecke auf die Erdkugel übertragen und läuft so ein- und viermal um die Erde. 15 Millionen Briefe und Päckchen müssen täglich bearbeitet und beschriftet werden. Was das bedeutet, verdeutlicht die Wochenschau dadurch, daß sie diese Sendung als Briefe aufeinanderstapelt, was zehn Säulen von der Höhe der Angkor Wat ergibt. Aneinandergereiht, könnte man mit diesen Briefen die 2100 Kilometer lange Strecke von Königsberg bis Wilno belegen, und die Feldpost eines ganzen Monats aneinandergelegt, würde, wie es wiederum in der Wochenschau auf der Erdkarte gezeigt wird, von Australien bis zur Vereinigten Staaten, von dort über das Nordkap bis Alaska von Alaska bis nach Kap Horn und über Kapstadt wieder nach Australien reichen. Wenn man diese Bilder gesehen hat, braucht man kein Wort mehr über die gewaltigen Leistungen der deutschen Feldpost zu verlieren. Auch die Bilder von dem Bau der Unterlände hinter der Front und vom Straßenbau zeigen, welches Ausmaß von Arbeit zu leisten ist, um alle durch den Krieg gestellten Aufgaben zu lösen.

Das unmittelbare Kampfergebnis vermittelt uns die Wochenschau durch spannende Kampfbilder von der Front, wo wir den Sturm auf Kerisch miterleben, und schließlich sehen wir ganz im Banne der Schlacht von Nordafrika, wo unsere Kriegserklärer in vorderster Linie dabei gewesen sind. Wir sehen britische Angriffe im deutschen Feuer zusammenbrechen, sehen, wie Sturmpioniere und Infanterie auf Panzern nach vorn gebracht werden. Nicht vor dem Feind springen sie ab und greifen an. Um jeden Meter wird hier gerungen, und die ganze Härte des Kampfes in Nordafrika spricht aus diesem Filmstreifen zu uns.

Zum Schluß wollen wir noch daran denken, daß die Wochenschau durch die Trauerfeier um Oberst Wäders eingeleitet wurde. In diesen Bildern haben wir die Träger des ganzen deutschen Volkes um diesen unsterblichen Lufthelden, der, vom Feinde unbefragt, einem tragischen Geschick zum Opfer fiel.

**Erdbeben in Costarica.** Die Stadt San Jose in Costarica wurde von einem der seit vielen Jahren schwersten Erdstöße heimgesucht. Der Einwohner bemächtigte sich eine Panik. Einzelheiten fehlen noch.

## „Mit Flüchtlingen überfüllt“

Japaner über die Zustände in Samara

Der Sonderkorrespondent der „Dzasa Nitschi Nitschi“, Naitshi ba, der Samara am 21. November berück, berichtete einem Vertreter der Nofutan-Agentur in Charbin, Samara sei mit Flüchtlingen überfüllt. Die Bevölkerung habe sich seit dem Rückzug der Regierung aus Moskau verdoppelt. In Lebensmitteln, Brennstoff und allen anderen Waren herrsche ein schrecklicher Mangel.

## „In entscheidenden Kämpfen tapfer und zäh“

Höchstes Lob deutscher militärischer Stellen für slowakische schnelle Brigade

Die slowakischen Blätter bringen in größter Aufmerksamkeit eine Meldung, wonach die slowakische schnelle Brigade neuerlich von deutscher militärischer Stelle das höchste Lob für ihre tapfere Haltung während der schweren Kämpfe in den letzten Tagen ausgesprochen erhielt. Die Zeitungen bringen einmütig ihre große Freude darüber zum Ausdruck.

\* Feldmarschall Mannerheim gab zum finnischen Selbständigkeitstag einen Tagesbefehl an die Truppe, der mit der Aufforderung schließt, auszuhalten, bis der Kampf um die Sicherung der finnischen Selbständigkeit bis zum endgültigen Sieg durchgeführt sei.

\* Der Abwehrkampf, den italienische Jäger gegen die fünfzweimotorigen britischen Kampfslugzeuge führten, die am Nachmittage des 4. Dezember die an der Straße von Messina gelegene Stadt Villa San Giovanni angegriffen hatten, wird von einem Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani geschildert.

\* Nach einer Meldung aus Colombo wurde dort amtlich bekanntgegeben, daß die in England in der ersten Hälfte des Monats Juni nach Ceylon aufgegebenen Schiffspost infolge feindlicher Einwirkung verloren gegangen sei.

\* In zahlreichen Dörfern der indischen Provinz Bombay ist infolge langen Ausbleibens von Regenfällen Hungersnot.

## Madenjen 92 Jahre alt

Am Sonnabend vollendete Generalfeldmarschall von Madenjen das 92. Lebensjahr. Das deutsche Volk verehrt in dem großen Feldherrn den ersten Repräsentanten der ruhmreichen Armee der Weltkriegerzeit: den kühnen und heldenhaften Heerführer, dessen Taten im Herzen des Volkes fortleben. Madenjen ihm noch viele Jahre in dem großen Deutschland, das auf dem Schlachtfeld entsetzt, beschieden sein.

## Englands Hilfsvölker mußten bluten

Die schweren Verluste der südafrikanischen Truppen in der Schlacht in der Maritima haben in der Südafrikanischen Union den schmerzlichsten Eindruck gemacht. Die tatsächlichen Verluste der Südafrikaner müssen bedeutend sein, wenn selbst die Engländer gezwungen sind, für eine süd-afrikanische Einheit eine Verlustziffer von 1200 Mann bekanntzugeben. In einem Telegramm an Smuts drückte General Auchinleck sein Bedauern darüber aus, daß die südafrikanischen Truppen in ihrer ersten Schlacht auf libyschem Boden so schwere Verluste erleiden mußten.

Engländer bewachten rückwärtige Versperrungseinrichtungen. Die nunmehr annähernd abgeschlossene Schlacht der britischen Gefangenen in Nordafrika — über 9000 an Zahl — hat jetzt neue interessante Einzelheiten über den Einsatz der britischen Kräfte ergeben. Bemerkenswert dabei ist, daß die Hauptlast der Kämpfe nicht auf den Schultern der Engländer ruhte, sondern daß neuseeländische und südafrikanische Einheiten die größten Opfer brachten. Die Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen bei den nichtalliierten Verbänden sind weit schwerer als bei den wenigen Einheiten aus dem Mutterland. So kamen beziehungsweise die Hauptkräfte einer englischen Gardebrigade überhaupt nicht in das Gefecht; sie zogen vielmehr die Bewachung rückwärtiger Versorgungsanstaltungen vor.

Sich sind diese Feststellungen nichts Neues. Sie bilden nur ein neues Glied in der langen Kette der Beweise dafür, daß die Insel-Engländer ihr eigenes Blut schonen und andere Völker für ihre Ziele opfern.

**Palästina-Araber in die britische Armee gepreßt.** Die Registrierung der Gefangenen arabischen Volkstums, die die deutschen Truppen in Griechenland gemacht haben, stellte sich heraus, daß sich unter ihnen über 90 Araber aus Palästina befanden, die von den Engländern zum Frontdienst gepreßt worden waren. Die Briten hatten diese Araber im vergangenen Jahr in Palästina als Arbeiter angeworben und zunächst in Mada, später in Beanyen beschäftigt, dann aber zum Eintritt in die Armee gezwungen.

## Hohe Zuchthausstrafe für fünf Rostoder Schlächter

Große Mengen Fleisch beiseite geschafft. Rostod. Das Sondergericht beim Landgericht Rostod verurteilte acht Rostoder Groß- und Ladenschlächter, die in den letzten zwei Jahren insgesamt 1475 Zentner Fleisch beiseite geschafft hatten, zu hohen Zuchthausstrafen. Sämtlichen Angeklagten wurde die Ausübung ihres Berufes als Schlächter auf fünf Jahre, einem der Verurteilten auf 2 Jahre verboten. Das Sondergericht hat nur deshalb von höheren Strafen (ev. Todesstrafe) abgesehen, weil die Fleischmengen nicht aus Schwarzschlachtungen, sondern aus einer größeren Schlachtausbeute als üblich stammten. Selbstverständlich unterliegen aber die Fleischmengen, die über die üblichen den amtlichen Nichtschlächtern entsprechenden Ausbeuteergebnisse bei Schlachtungen erzielt werden, ebenfalls der Zwangsbevirtschaftung.

# Rund um die Woche

Sorgt für die Unterhaltung der Soldaten! — Das Erdbeerwunder von Wefensleben. — Erholung in den Winterkurorten.

Die Feldpostpakete mit den Weihnachtsgaben für unsere Soldaten sind nun schon unterwegs. Wir haben uns viele Gedanken darüber gemacht, welche kleinen Geschenke für sie wohl die besten wären. Und nun hat Reichsminister Dr. Goebbels einen Aufruf zur Spende von Grammophonapparaten und Schallplatten erlassen, um unseren Soldaten Entspannung und Unterhaltung zu geben. Wir wissen, daß sich kein Mensch gern von seinem Schallplattenvorrat trennt. Und es mag auch nicht immer leicht sein, einen Grammophonapparat herzugeben. Aber wenn wir bedenken, daß viele, die einen Grammophonapparat und Schallplatten besitzen, außerdem noch tagtäglich Mundfunk hören können, sollte es nicht schwer sein, auch dieses Opfer zu bringen, das den Soldaten draußen jetzt, wie die Heimat in jeder Weise bemüht ist, ihnen ihren schweren Einsatz zu erleichtern. Man braucht sich nur einmal selbst in die Lage jener Soldaten zu versetzen, die irgendwo in der Tiefe des sowjetischen Raumes den harten Winter hindurch aushalten müssen. Die Einsamkeit drückt sie ebenso nieder wie die Weite und Endlosigkeit der Landschaft; dazu noch Strapazen und Entbehrungen vieler Art, Annehmlichkeiten, die uns zu Hause eine Selbstverständlichkeit sind, fehlen gänzlich. Um so größer ist auf diesen entlegenen Posten die Sehnsucht nach Unterhaltung, wie sie durch die Musik geboten wird. Ein Grammophonapparat mit Schallplatten kann so eine Unterwelt inmitten der Einöde Sowjetrußlands im Nu verwandeln. Die Unterhaltungsmusik bringt Stimmung in den Raum, und dankbar werden die Soldaten der Heimat gedenken, die ihnen diese Gabe übersandt hat. Noch niemals ist ein Aufruf für eine Sammlung für unsere Wehrmacht ungehört geblieben. So wird auch die Bitte um Schallplatten nicht vergeblich sein, denn gerade in diesen Vorweihnachtszeiten besetzt uns ja einzig und allein nur der Gedanke, wie wir anderen Freude bereiten können, und hier ist Gelegenheit geboten, denen Freude zu spenden, denen wir zum größten Dank verpflichtet sind.

In den Zeitungen lesen wir immer ab und zu einmal Notizen von Niesensarten oder Kürbissen, von Pflanz- und Birnen, von denen eine einzige über 500 Gramm wiegt. Und jetzt erzählt man von einem Pflanzzüchter, daß er noch jetzt vor kurzem, wo eigentlich schon der Winter seinen Einzug gehalten hatte, große, schöne Erdbeeren geerntet habe. Dieser Gärtnerbesitzer in Wefensleben hat bei seinen Züchtungsversuchen mit Erdbeerpflanzen eine Neuzüchtung hervorgebracht, nämlich eine Erdbeersorte, die zweimal Früchte trug und zwar im Juni und dann noch einmal im Spätherbst. Im vergangenen Jahre beispielsweise wurden noch im November unter dem ersten Schnee die schönsten und wohl-schmeckendsten Erdbeeren geerntet. Bemerkenswert ist dabei, daß die Sträucher nicht nur vereinzelt Früchte trugen, sondern auch im Herbst die Ernte so reich ist, daß jede Pflanze etwa ein Pfund bringt. Ende Oktober dieses Jahres sah man auf den Erdbeerbeeten in Wefensleben einen Behälter an den Pflanzen, wie sonst in der Haupterntezeit. Das ist um so erstaunlicher, als es sich bereits um die zweite Ernte handelte. Welch eine Geduld und Mühe ein Pflanzzüchter aufbringen muß, um zu Erfolgen dieser Art zu gelangen, zeigt die Tatsache, daß bei den ersten Zuchtversuchen aus 200 Sämlingen nur zwei brauchbare Pflanzen gewonnen werden konnten. Ein unermüdlicher Fleiß und eine Niesensgeduld sind also nötig, um der Natur solche Wunder abzurufen, wie die Ernte früher Erdbeeren im November.

Die Niesensarten sind sehr eingeschränkt worden. Es ist deshalb unerlässlich, daß jeder, der es irgendwie ermöglichen kann, auf die Inanspruchnahme der Reichsbahn verzichtet, insbesondere zu Weihnachten und Neujahr und darüber hinaus die Maßnahmen unterstützt, durch die sichergestellt wird, daß die Kurorte in den Wintermonaten für kranke und erholungsbedürftige Volksgenossen zur Verfügung stehen, vor allem aber auch für verwendete deutsche Soldaten. Damit werden sich auch unsere Winterportler gern abfinden. Der Präsident des Reichsfremdenverkehrs hat bereits Anweisungen an die Landesstellenverleiher erteilt, die sicherstellen, daß die Belegmeldungen in kurzen Zwischenräumen erfolgen. Grundsätzlich ist die Aufenthaltsdauer auf drei bis vier Wochen in der Winterportzeit begrenzt worden. Dadurch können dann möglichst viele in den Winterkurorten die verdiente Erholung finden.

# Turnen, Spiel, Sport

## Bad Schandauer Fußball

Vorschau für 7. Dezember

Reichsbahn Pirna I gegen Tzde. Bad Schandau I. Zum fälligen Pflichtspiel müssen die Turngemeinden morgen nach Pirna zu den Reichsbahnern, die wie die Einheimischen ihre letzten Spiele gewonnen. In der ersten Runde spielten die Mannschaften unentschieden. Leider können die blau-weißen nicht mit ihrer stärksten Elf antreten. Aber der junge Bad Schandauer Nachwuchs mit den bewährten Kräften der Dintermannschaft wird alles hergeben, wenigstens ein Unentschieden zu erzwingen. Bei einem neuerlichen Sieg der Turngemeinden wäre der dritte Tabellenplatz erobert. Aufstellung: Gange; Januszkowski, Tharag; Diele, Gebold, Menge R.; Müller, Lehmann S., Hadel, Richter R., Fuchs. Anstoß 14,30 in Pirna.

SV. Copitz I. gegen Tzde. Bad Schandau II. Die Copitzer I. SV mußte sich überraschenderweise in der ersten Runde nur mit einem Unentschieden begnügen. Die Bad Schandauer werden sich in Copitz zäh verteidigen müssen, um ein achtbares Ergebnis zu erzielen. Aufstellung: Marzchner; Böhmke, Puhl II.; Krause, Endler, Werner; Puhl I., Hanswald, Richter R., Ehrlich, Lehmann II. Anstoß 14,30 Uhr in Copitz. Das Jahrsplattenspiel entfällt.

Europäisches Schachturnier in Salzburg. Ein europäisches Schachturnier von besonderer Bedeutung wird der Großdeutsche Schachbund in der Zeit vom 11. bis 25. Januar in Salzburg veranstalten. Es handelt sich um den Kampf der sechs besten europäischen Meister.

## Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

|            | 5. 12. | 6. 12. | 5. 12.       | 6. 12. |
|------------|--------|--------|--------------|--------|
| Ramitz     | + 53   | + 44   | Leitmeritz   | 212    |
| Radorschan | - 47   | - 29   | Ruffitz      | 254    |
| Rau        | + 16   | + 20   | Nestomitz    | 260    |
| Remenburg  | + 8    | + 16   | Bad Schandau | 236    |
| Brandels   | - 51   | - 75   | Königsstein  | 241    |
| Melmitz    | + 21   | + 20   | Dresden      | 227    |

# W. Camillo Enterlein

das 100-jährige Fachgeschäft

für Koffer und Lederwaren

mit eigener Werkstätte

Dresden

nur Waisenhausstraße 23/Ringstr. 24



**7. großes Winterkonzert**  
der Kurverwaltung  
am morgigen Sonntag, dem 7. Dez. 1941,  
in den Parksälen, Bad-Allee 216/17  
gesp. vom Kurorch. u. d. Orchester der Bad Schandau  
Leitung: Stadt- und Kurmusikdirektor R. Behrs  
Alle Kurgäste und Einwohner unserer Stadt sind herzlich  
eingeladen  
**Beginn 20 Uhr Eintritt frei**

Besuchen Sie in Dresden das Kabarett  
**BARBERINA**  
Prager Straße, am Hauptbahnhof  
Jugend und Schönheit im neuen Kabarett-Programm  
Täglich nachm. **4 Uhr** und abends **8 Uhr**

Sonntag, den 7. Dezember 1941,  
14 Uhr im „Blauen Stern“, Königstein  
Werbenachmittag der Deutschen Kinderschar  
Die Eltern der Kinder und Freunde der Kinderschar  
sind herzlich willkommen  
**DIE NS-FRAUENSCHAFT**  
gez. M. Mews

Bücher  
Geschenke  
Spiel-  
waren



**Bücher**  
sind wertvolle Festgeschenke

**A. WAERDER**  
Buchhandlung Kunstgewerbe  
**BAD SCHANDAU**  
Markt 2 Ruf 186

**Deutscher Einheits-Mietvertrag**  
zu haben in der Geschäftsstelle der Elbzitung

**Helene Fugmann**  
Spezial-Korsettgeschäft  
Damen-Unterwäsche  
Gegr. 1894 Dresden, Altmarkt 10 Ruf 14936



**SARRASANI**  
Gastspiel dir. Schäfer-Dolynoff  
**Die große Revue-Parade**  
Das lebende Magazin  
Kurzes Gastspiel vom 3.-14. Dez.  
**Schöne Frauen**  
im „Magazin der Liebe“  
30 Bilder — 50 Mitwirkende  
Die Dolly-Mädels / Die Revue-Modelle / Die Akkordionschau  
m. Lucie Klaar, Thea Wildi, Annel Olbertz, Karin Kobau, Henry Emmé, Hans Emmé, Geo Röth. Dazu Variété-Attraktionen: Vier Patras, The Retschis, Omoris Sisters, Lisa Melchior, 3 Constans.  
Vorverkauf jeweils 1. Woche im voraus ab 10 Uhr durchgehend: Verkehrsverein Altmarkt, Tel. 23707, 21934, Wagen Postplatz u. Zirkuskassen Tel. 56948  
Tägl. 19.30 Uhr, Mittw., Sonnabend u. Sonntag auch 15.30 U. voll. Progr., Kind. halbe Preise

**Schloßkeller**  
Dresden-A.  
Schloßstraße 16 Ruf 19632  
Vorzügliche Küche  
Reichelbräu - Biere  
Sehenswerte Gaststätte  
Sonnabend und Sonntag  
Unterhaltungsmusik  
Donnerstags geschlossen

**EDEN Hotel**  
Prager Str. 37, 1. u. 2. Stock  
Täglich 16 und 20 Uhr (außer montags)  
**Hans Rosenfelder**  
mit seinen 11 Solisten  
und der Sängerin Ditha Soultz

Alte  
**Silbermünzen**  
Altsilber, Altgold  
u. hochwertigen Schmuck  
übernehme gegen sofortige Barvergütung  
**Waibel**  
Dresden, Prager Str. 37  
Ruf 11826

Ihre Kriegstraung geben bekannt  
**Berthold Pietsch**  
**Helga Pietsch geb. Schröter**  
Großschönau/Sudetengau Bad Schandau  
z. Z. im Felde Hindenburgstr. 159  
6. Dezember 1941

**Über 120 Jahre**  
Dr. Struve Selters  
ein Qualitätsbegriff



Nach kurzem Leiden verschied plötzlich  
meine liebe Gattin, Mutter, Groß- und  
Urgroßmutter  
**Emma Minna Zirnstein**  
geb. Muehe  
im Alter von 76 Jahren.  
In tiefer Trauer  
**August Zirnstein**  
Fam. Walter Zirnstein  
Fam. Max Zirnstein  
Fam. Otto Hiller  
Ortsteil Ostau, den 5. Dez. 1941  
Die Beerdigung erfolgt Montag, den  
8. Dez., 1/2 1 Uhr vom Trauerhause aus.

Gebe hiermit bekannt, daß ich das Geschäft meines lieben verstorbenen  
Mannes, des  
**Dachdeckermeisters Max Löbel**  
in gewohnter Weise weiterführe und bitte um weitere freundliche Unterstützung.  
**Anna verw. Löbel**  
Bielatal, im Dezember 1941

**Kaninchenzüchterverein und Siedlergemeinschaft Königstein**  
Sonnabend, 6. und Sonntag, 7. Dezember 1941  
im Schützenhaus Königstein  
**Große Kaninchen- und Produktschau**  
Eröffnung Sonnabend, 6. Dezember, 16 Uhr  
Eintritt: Erwachsene 30 Pf., Kinder 15 Pf.  
Am zahlreichen Besuch bittet  
die Ausstellungsleitung



Regen-  
mäntel  
und doch  
elegant  
**Sporthaus Denicke**  
Sportmoden  
**Dresden A**  
Waisenhausstr. 27, Tel. 19427  
Kostenlos  
Bildprospekt anfordern



**NERVEN**  
Wenn Sie Beschwerden haben, die mit den Nerven zusammenhängen, so sollten Sie es mit der bewährten **Ematosan-Kur** versuchen. Solche Beschwerden sind u. a. allgemein Nerven-schwäche, neurasthenische und neuralgische Zustände in den verschiedenen Formen, nervöse Verdauungsstörungen, Herzklappen-, Angstzustände, Serz-beklemmungen usw.  
**Ematosan** darf nur in Apotheken abgegeben werden und kostet für eine 6wöchige Kur 6.25 RM.  
Verlangen Sie Prospekt von der  
**Marien-Apothek**, Inh. Hans Neumcke, Dresden-A.,  
Altmarkt 10, Ecke Kreuzkirche

Für die Hausmusik  
empfiehlt  
Violinen, Mandolinen  
Gitarren, Lauten  
u. Konzertzithern  
**Musikhaus Otto Friebe**  
Dresden-A., Ziegelstr.  
Eckh. Steinstr. Gegr. 1902

**Ein Bausparbrief**  
zur Eigenheim-  
Finanzierung  
unter den  
**Weihnachtsbaum**  
von der  
**Baupartafäre Deutsche Bau-Gemeinschaft AG.**  
Leipzig C 1, Georgiring 8 b.  
Verlangen Sie kostenlos u. unverbindl. Aufklärungsschrift über die neuen Bausparbedingungen.  
Sofortige Zwischenfinanzierung zum Hauskauf bei 25—30% Eigenkapital in geeigneten Fällen möglich!



Perser  
Teppiche  
repariert  
fachmännisch  
und preiswert  
**E. PETRICH**  
Dresden  
Prager Str. 34, I  
Telefon 16730



**Optiker Wachtel**  
Dresden, Neumarkt 15  
(gegenüber dem Museum Johannäum)  
Altrenommiertes Fachgeschäft



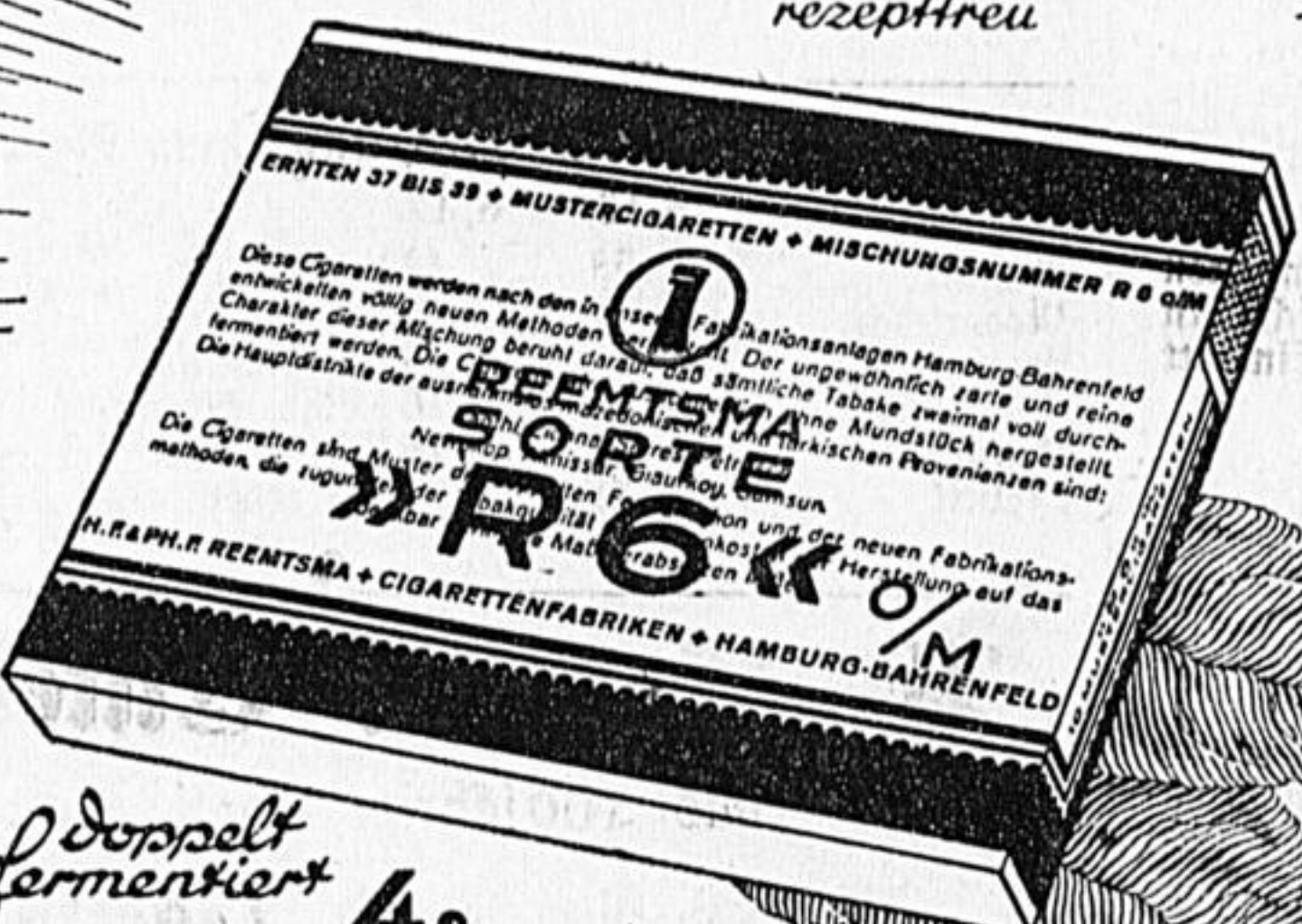
**Peha Elektro-Weide**  
für 1942 jetzt bestellen!  
Über 450 Geräte allein in Sachen und Subäten in Betrieb. Einfachste Handhabung, mit 1 oder 2 Drähten, bei 80% Materialersparnis größte Durchbruchsfähigkeit. Erstklassige Referenzen. Druckschritten kostenlos. Generalvertretung:  
**R. A. Schramm Pirna-Elbe**

**S wird die Zeit kommen,**  
wo wir all Ihre photographischen Wünsche wieder erfüllen können. Bis dahin gilt unsere Aufgabe der besonderen **Betreuung**, schnellen und **sorgfältigen Fertigung** Ihrer **Photoarbeiten**, damit **Front und Heimat** Freude daran finden.  
Auch zum Selbstarbeiten erhalten Photoamateure bei uns - soweit es die Zuteilungen erlauben - die vorzüglichen **Agfa** oder andere Markenpapiere

**Matthias & Co.**  
PHOTO · KINO · RADIO  
Dresden-A. 24 / Wiener Platz 1 am Hauptbahnhof

**Harmonikas** nur erfüllt. Marten in reich. Ausw im Piano-haus **Brette, Selschen, Schiffgasse** (Ruf 118)  
**Das große Fachgeschäft**  
für erstklassige Augenoptik  
**Brillen-Roettig**  
Dresden, Prager Straße 25

unbedingt  
rezeptfrei



ERNTEN 37 bis 39 • MUSTERCIGARETTEN • MISCUNGSNUMMER 11 6 011  
Diese Cigaretten werden nach den in den 1937-1938-Verordnungen festgelegten Methoden hergestellt. Der ungewöhnlich zarte und reine Charakter dieser Mischung beruht darauf, daß sämtliche Tabake zweimal voll und rein gereinigt werden. Die Cigaretten sind aus dem besten Material hergestellt.  
Die Cigaretten sind doppelt fermentiert und durch besondere Methoden der Lagerung überaus aromatisch. Die Cigaretten sind doppelt fermentiert und durch besondere Methoden der Lagerung überaus aromatisch.  
P. RAPH. REERTSMA • CIGARETTENFABRIKEN • HAMBURG-BAHRENFELD

**Doppelt fermentiert 4,3**